

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
**Wöchentlich drei Gratis-Beilagen:** „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Multiertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).  
In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen **vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,**  
für 1 Monat **0,60 Mark.**  
Frei ins Haus: **vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.**  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
**vierteljährlich 2 Mark.**



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Saatenstr. u.  
Drogler, G. E. Danne u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arnold  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Steintin; Societe Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Gernbl, Wien, I, Schulerstrasse 14.  
Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Beile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.  
Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeliefert, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang. **Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.** 29. Jahrgang.

**Nr. 18. Bromberg, Sonnabend, den 21. Januar. 1905.**

**Nur 67 Pf.**  
kostet diese Zeitung für den Monat Februar  
bei allen Postanstalten.  
In Bromberg kann die Zeitung in  
unserer Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20  
bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungs-  
fräuen bestellt werden und kostet monatlich  
**frei ins Haus nur 70 Pf.**  
abgeholt nur 60 Pf.  
bei Vorauszahlung.  
Probenummern unentgeltlich.

## Der Generalstreik im Ruhrrevier.

Aus dem Ruhrrevier wird uns von gestern  
geschrieben: Der Bergbauverein hat das Er-  
suchen der Staatsbehörden, mit den Vertretern der  
Arbeiterorganisationen zu unterhandeln, abgelehnt.  
Darauf hat die Behörde noch einen weiteren Versuch  
zur Herbeiführung einer Verständigung gemacht,  
indem sie Verhandlungen zwischen den Arbeiterver-  
tretern und den einzelnen Zechen anbahnt. Da  
diese Verhandlungen trübseliges Sonnabend statt-  
finden werden, so wird der Generalstreik in dieser  
Woche noch nicht aufgehoben werden, obwohl dies  
der lebhafteste Wunsch der organisierten Bergarbeiter  
gewesen wäre. Da ferner die Bewegung der  
Streikenden-Ziffer sowohl an sich für die Unter-  
nehmer auschlaggebend wichtig wie auch der Maß-  
stab für den gegenwärtigen Einfluß der Gewerk-  
schaftsführer ist, so wird das Ergebnis der etwaigen  
Verhandlungen wesentlich durch die wachsende oder  
abnehmende Zahl der Ausständigen bedingt sein.  
Bis jetzt hat diese Zahl noch zugenommen. Ein  
von untergeordneten und wenig bekannten Mit-  
gliedern des christlichen Gewerksvereins heraus-  
gegebenes Flugblatt, das sich gegen den General-  
streik wendet und zur Aufnahme der Arbeit auf-  
fordert, wurde heute vom Vorstande verurteilt und  
entschieden zurückgewiesen. Etwa drei Viertel der  
getamten Belegschaften streiken gegenwärtig. Der  
Rückschlag auf das Erwerbsleben ist ein  
sehr empfindlicher. Es gibt in Dortmund Kolonial-  
warenhändler, deren Tageslohn auf ein  
Zehntel gesunken ist, die Reisenden klagen über  
ausbleibende Bestellungen, und auch gegen das  
Innere sträuben sich die Geschäftsleute. Aus  
Gelsenkirchen wurde die Verhaftung von zwei  
Anarchisten gemeldet, doch verhält es sich damit  
etwas anders. Der eine ist aus Wanne, heißt  
Müldiger und ist festgenommen worden, weil er sich  
der militärischen Kontrolle entzogen hatte. Ob  
dieser Mann identisch ist mit dem „Bergarbeiter  
Müldiger“, der laut „Vorwärts“ (Nr. 14) in einer  
Berliner Anarchistenversammlung über den Streik  
referiert und ihn in anarchistischen Sinne zu frucht-  
barsten verurteilt hat, kann von hier aus nicht sicher  
festgestellt werden. Es ist aber wahrscheinlich. Der  
andere heißt Gedart und ist der Polizei nicht weiter  
bekannt; er hat anarchistische Schriften bei sich ge-  
führt. Bei der erregten Stimmung, die gerade in  
Gelsenkirchen herrscht, hielt es der Polizeikommissar,  
der die Verhaftung vornahm, für geraten, dies nicht  
in Uniform zu tun, und er wechselte daher unter-  
wegs mit einem ihm bekannten Baumeister  
die Oberkleider. Der mehrfach behauptete anar-  
chistische Einfluß auf die Entfesselung des Streiks ist  
unnützlich. Er wird ja auch durch den ungefahr  
gleichzeitigen Ausbruch in den verschiedenen Re-  
vieren widerlegt.

Soweit die Zuschrift. Nach Mitteilung des  
königlichen Oberbergamts zu Dortmund waren am  
18. Januar morgens noch 11 Zechen mit etwa 5000  
Mann Belegschaft vom Ausstände unberührt. Auf  
den vom Ausstände betroffenen Zechen führen zu  
dem gleichen Zeitpunkt 45 518 Mann über und  
unter Tage an, während 200 200 Mann ausständig  
waren.  
Über den gestrigen Stand des Ausstandes wird  
aus Essen gemeldet: In den 18 Bergrevieren des  
Oberbergamtsbezirks Dortmund fehlten bei der  
heutigen Morgenschicht unter Tage von 193 706  
Mann 175 578, über Tage von 45 740 Mann  
20 298, also Gesamtzahl der Ausständigen bei der  
heutigen Morgenschicht 195 876 gegen 175 523  
Mann bei der gestrigen Morgenschicht.  
Wie aus Dortmund gemeldet wird, legten bei  
der gestrigen nachmaligen Konferenz zwischen dem  
Oberbergamt und dem Ausschuss der vier Berg-

arbeiterverbände in Dortmund, der unter anderen  
der Oberberghauptmann v. Bessen, sowie Geheimer  
Oberbergrat Weisner und Geheimer Bergrat Reuß  
beimohnten, die Arbeitervertreter, dem „Dort-  
munder Generalanzeiger“ zufolge, wiederum die  
Beschwerden der Bergarbeiter dar.  
Die Vertreter der Staatsregierung erklärten, wie  
das Blatt weiter meldet, daß diese Beschwerden noch  
einmal schriftlich dem Oberbergamt unter-  
breitet werden möchten, worauf die Untersuchungs-  
kommission die wirklich vorhandenen Mängel fest-  
stellen und die betreffenden Gegenverwaltungen  
zur Abstellung derselben ersuchen solle.  
In Saarbrücken verläutet, die industriellen  
Werke im Kohlenausstansgebiet an der Ruhr wür-  
den Kohlen vom Saargebiet nicht bekommen. Es  
heißt, das Handelsamt der königlichen Bergwerks-  
direktion Saarbrücken hätte auf Anfrage verschie-  
dener Kohlenhändler, die die günstige Konjunktur  
ausnützen wollten, mitgeteilt, daß es Kohlen nach  
dem Ausstansgebiet nicht versende.

Der Kardinal-Erzbischof von Köln  
Dr. Fischer hat, wie die „Essener Volkszeitung“  
erfährt, dem Kaiserer des Gewerksvereins chris-  
tlicher Bergarbeiter in Mettesen die  
Summe von 1000 Mark für die notleidenden  
Bergarbeiterfamilien überhandt mit folgendem Be-  
gleit Schreiben:

Anbei überende ich Ihnen 1000 Mark zur  
Unterstützung der notleidenden Bergarbeiterfamilien.  
Ich urteile nicht über den Streik als solchen, über  
seine Aussichten und seine Berechtigung. Ich rechne  
nur mit der Tatsache der Not, die an manche Fa-  
milie herantritt, einer Not, die umso mehr zu Herzen  
geht, als eine große Zahl dieser Familien zu der  
mir unterstehenden Erzdiözese gehört. Ich darf  
aber den Wunsch betreiben, daß es bei im Ruhr-  
gebiet tätigen Ministerialkommissionen gelingen  
werde, den für die weitesten Kreise verhängnis-  
vollen, den Wohlstand und was noch mehr ist, den  
für die geistliche Entwicklung unseres Vater-  
landes notwendigen sozialen Frieden schwer schädli-  
genden traurigen Streik in geeigneter Weise zu be-  
seitigen. Dazu bedarf es freilich der Besonnenheit  
und weiser Mäßigung beider beteiligten Faktoren.  
Ich füge auch den anderen Wunsch bei, daß es sich  
ermöglichen lasse, durch vorförlische Maßnahmen,  
namentlich auch durch Beihilfe der Bergesamtheit,  
für die Zukunft solche folgenschwere Vorkommnisse  
tunlichst zu verhüten.

Heute steht im Reichstage die sozialdemo-  
kratische Bergwerksinterpellation auf der  
Tagesordnung.

## Der Krieg.

Zum „Raib“ Müchschentos.  
liegen heute noch einige Details vor; nach einer  
Meldung aus Tokio war Müchschentos Abteilung  
5-6000 Mann stark mit zehn Geschützen. Nach-  
dem sie bei Niutschwang zurückgeschlagen war, zog  
sie sich nach Norden zurück. Japansische Kavallerie  
hat eine Anzahl erschöpfter Russen am 14. Januar  
bei Raohöhe gefangen genommen.

In Anbetracht einer in der ausländischen  
Presse verbreiteten Nachricht, eine russische Ab-  
teilung (es handelt sich um die Müchschentos) hätte  
durch ein Vorgehen westlich vom Raoho die Neu-  
tralität Chinas verletzt, führt die Peters-  
burger Telegraphenagentur halbamtlich aus,  
bald nach Eröffnung der Feindseligkeiten sei die  
Frage der Neutralität Chinas angeregt worden;  
die russische Regierung habe dem hierüber erfolgten  
Übereinkommen der anderen Mächte zugestimmt,  
jedoch mit dem Hinweis, daß die Verpflichtungen  
der Innehaltung der Neutralität Chinas für sie  
nur bindend sei, so lange sie seitens Japans und  
Chinas gewahrt werde; sie schließe außerdem von  
dem neutralen Territorium das ganze Gebiet aus,  
welches zwischen dem Raoho und der Eisenbahn  
Zntau-Hümmintin sowie westlich dieser Bahn teil-  
weise vom Raoho liege.

Die Lage in Nordkorea.  
London, 20. Januar. (Telegramm.) „Daily  
Telegraph“ meldet aus Seoul vom 18. Januar:  
Die Not im Distrikt Samheung ist infolge der  
bedeutenden Truppenbewegungen groß. Die  
Russen brannten viele Häuser nieder. Samheung  
ist von den Koreanern vollständig verlassen und  
von den Japanern besetzt worden, die den Ort be-  
festigt haben. Die Japaner und Russen stehen sich  
ganz nahe gegenüber. Über den Lumenfluß haben  
die Russen eine Pontonbrücke geschlagen.

Die Hullkommission.  
Paris, 19. Januar. Die Kommission für die  
Hull-Angelegenheit hielt heute ihre erste öffentliche  
Sitzung ab, welcher mehrere Vertreter des diplo-

matischen Korps beimohnten. Die Dar-  
stellungen des Sachverhalts gelangten  
zur Verlesung. In dem englischen Pro-  
tokoll heißt es: Jedes Fischerboot, welches sich  
in der Nacht zum 21. Oktober an der Doggerbank  
befand, trug in deutlicher Aufschrift hinten seinen  
Namen. Alle zeigten das vorgeschriebene Licht der  
Fischerboote und am Schiffshinterendeil ein weißes  
Licht. Die Signale wurden mittels roter, grüner  
und weißer Lichter gegeben. Gegen Mitternacht  
gab der Kommandant der Fischerflottille durch eine  
grüne Rakete das Signal, die Netze auszumwerfen.  
Die Fischerboote hatten eine Geschwindigkeit von  
2 1/2 Knoten. Trotz des Nebels war es keinen  
Augenblick unmöglich, die verschiedenen Lichter zu  
sehen. Die Kriegsschiffe gingen in nördlicher und  
südlicher Richtung vorbei, gaben Signale, be-  
leuchteten die Fischerboote und gaben Feuer auf  
dieselben. Das Feuer dauerte fort trotz der Sig-  
nale der Fischerboote. Die Russen gingen dann  
weiter ohne Hilfeleistung anzubieten. Das russische  
Schiff „Amrora“ wurde durch russische Geschosse  
getroffen. Auf den Fischerbooten befand sich kein  
Kriegsmaterial. Kein Japaner befand sich an  
Bord derselben und ebenso wenig war ein ja-  
panisches Kriegsschiff in der Nordsee. Ein Fischer-  
boot ging unter, fünf erlitten Havarie. Zwei Mann  
der Besatzung wurden getötet, sechs verwundet. Die  
Fischerboote ließen sich keine Herausforderung zu  
Schulden kommen.

In dem russischen Bericht heißt es:  
Das Admiralschiff bemerkte in der Nacht vom 21.  
zum 22. Oktober gegen Mitternacht, während Nebel  
herrschte, zwei kleine Fahrzeuge, welche mit großer  
Schnelligkeit den Panzerschiffen mit verlöschten  
Lichtern entgegenkamen. Scheinwerfer ließen die-  
selben als Torpedoboote erkennen. Die Panzer-  
schiffe eröffneten sofort das Feuer auf dieselben  
und stellten dann fest, daß auch mehrere kleine  
Dampfer, welche Fischerbooten glichen, zugegen  
waren, von denen einige sich in die Fahrstraße  
der Panzerschiffe legten. Letztere mußten ihr Feuer  
10 Minuten lang unterhalten, bis die Torpedo-  
boote verschwunden waren, sie bemühten sich aber,  
die Fischerboote nicht zu treffen. Der Admiral  
setzte später seine Fahrt fort, ohne irgend ein Schiff  
an Ort und Stelle zurückzulassen. Der Bericht  
schließt: Admiral Roschdewitsch hatte unbedingt  
das Recht und die Pflicht, so zu handeln, wie er tat,  
trotz der Möglichkeit, neutrale und nichtoffensiv  
Fischer zu schädigen.

Die nächste öffentliche Sitzung der Kom-  
mission wird voraussichtlich in der nächsten Woche  
stattfinden.

## Sonstige Meldungen.

Dschibuti, 19. Januar. Die aus dem Kreuzer  
„Oleg“ und sechs anderen Fahrzeugen bestehende  
russische Flottenabteilung ankert seit gestern abend  
auf offener See auf der Höhe von Dschibuti.  
Tokio, 19. Januar. Die Japaner haben gestern  
in der Dschichimastraße den englischen Dampfer  
„Daklen“ aufgebrocht, der am 17. November Car-  
diff verlassen hatte und mit 5900 Tonnen Kohlen  
an Bord nach Wladimostok unterwegs war. Der  
Dampfer wurde nach Saeho gebracht.  
Petersburg, 19. Januar. Der Chef des auf-  
gelösten Feldstabes des Statthalters Alexejen  
Schilinski ist dem Kriegsminister zur Verfü-  
gung gestellt worden.

## Politische Tageschau.

\* Bromberg, 20. Januar.  
Südwestafrika. Nach Meldungen des Generals  
von Trotha hat Wilhelm Maharero im  
Ombakaha (25 Kilometer nordwestlich von Epukiro)  
seine Unterwerfung angezeigt und rückt  
bereits den Sturmfeld-Muramba aufwärts dort-  
hin. Der Kapitän Zacharias Zeraua von Dtim-  
bingue, dessen Unterwerfung bei Omiraua-Nana  
am 12. Januar gemeldet wurde, sagt über den  
Verbleib der Kapitäne und Kriegs-  
leute der Hereros folgendes an: Als Ge-  
neral v. Trotha (mit den Abteilungen Esterof,  
Vollmann und Mühlensfels) auf der Verfolgung ins  
Sandfeld am 29. September Nomo-Windimbe  
(13 Kilometer nordöstlich Epata) erreichte, floh  
nach dem ersten Schuß Samuel Maharero  
von einer noch weiter ostwärts gelegenen Wasser-  
stelle aus nach Nordosten. Es begleiteten ihn Dna-  
nia (wahrscheinlich Danja, der die Hereros bei Oka-  
harui führte), Rajata (Hauptling am weißen Nafob),  
Michael (Kapitän von Omaruru), Mutate, David  
(Sohn Rambagembis vom Waterberg), Rajabinga,

Wisa Marua (Bruder des 1896 erschossenen Haupt-  
lings Nitodemus) und nach zahlreichen Nachrichten  
der tatkräftigste und kriegslustigste Führer der He-  
beros) und der Anhang dieser Großleute mit eini-  
gen Pferden, wenig Vieh und vier Wagen. Aber  
nur wenige Berittene erreichten mit Samuel Maha-  
rero Dnjainja (Njinni, auf Blatt Andara der  
Kriegskarte, 180 Kilometer nordöstlich Epata), die  
anderen kehrten aus Wassermangel nach den letzten  
Wasserstellen des Eisebflusses um, darunter auch  
Wilhelm Maharero mit dem Rest der Oshandya-  
leute. Pferde, Vieh und Wagen gingen verloren.  
Salatiet (Sohn Rambagembis vom Waterberg) floh  
nach dem Omuramba, an dem Ojofondjou liegt,  
wobei er den letzten Rest seines Viehs einbüßte.  
Banjo starb, Zacharias Zeraua selbst kehrte zurück  
zum Eiseb. Tjetjo (Kapitän der Dwambandjeru)  
und Mamo (vom weißen Nafob) sind ver-  
stet. Das Volk und die Kriegslente sind zerstreut  
und werden größtenteils verlusten, aus dem Sand-  
feld ins Hereroland zurückzuführen. Nur Wilhelm  
Maharero hält noch einen Rest gut bewaffneter Oka-  
handyaleute zusammen, bei denen sich auch Trau-  
gott (Sohn Tjetjos) befinden soll. Ferner soll nach  
Aussage zweier Töchter Rambagembis neuerdings  
auch Salatiet in der Gegend von Omambonde  
(80 Kilometer nordöstlich Waterberg) gestorben  
sein. Ein Telegramm aus Windhub meldet: Im  
Gefecht bei Gochas am 5. Januar ge-  
fallen: Gefreiter Gustav Grassow. In den  
Gefechten bei Groß-Nabas vom 2. bis 4. Januar  
leicht verwundet: Sanitätsgefreiter Richard Mö-  
bius und Reiter Robert Berger. Im Gefecht bei  
Garnchas am 3. Januar leicht verwundet: Gefrei-  
ter Wilhelm Böhnd. An Typhus gestorben:  
Reiter Franz Thiemick im Lazarett Windhub. —  
Der zur Reederei Kumpfmann in Stettin gehörige  
Dampfer „Hispania“, der sich in regelmäßiger  
Fahrt zwischen Swakopmund und Kapstadt befindet,  
ist am 18. d. M. wohlbehalten in Kapstadt ange-  
kommen, um lebendes Vieh und Lebensmittel für  
die Kolonialtruppen in Deutsch-Südwestafrika nach  
Swakopmund zu transportieren.

Der Bundesrat verammelte sich gestern zu  
einer Plenarsitzung; vorher hielten der Ausschuss für  
Handel und Verkehr und die vereinigten Ausschüsse  
für Eisenbahnen, Post und Telegraphen und für  
Handel und Verkehr Sitzungen. — Der Bundes-  
rat stimmte gestern dem Entwurf des Landeshaus-  
haltsetats für Elsaß-Lothringen für 1905 zu.

Aus unseren Kolonien. Die neueste Nummer  
des amtlichen „Deutschen Kolonialblattes“ enthält  
einen ausführlichen Bericht über eine Reise, die Be-  
zirksamtmann Senfft im letzten Sommer nach den  
Palauinseln, bald nach dem Tode des farbigen  
Stationsvorstehers für die Inseln, unternommen  
hat. Bezirksamtmann Senfft berichtet überwiegend  
Erfreuliches über das Verhältnis der Eingeborenen  
zur deutschen Verwaltung. Ganz idyllisch muten  
speziell die Beziehungen an, die zwischen dem greisen  
Hauptling Was und der Familie Semper bestehen.  
Der Bezirkshauptmann übergab dem Hauptling  
eine von Frau Professor Semper geschickte Flinte  
mit Zubehör; Was nämlich war vor länger als  
40 Jahren dem damals jungen Gelehrten Dr.  
Semper ein treuer Freund gewesen. Was be-  
gleitete auch jetzt, auf einen Stod gestützt, den Be-  
zirksamtmann bei allen Wanderungen in die Nach-  
barschaft. Als der Bezirksamtmann das Dorf ver-  
ließ, erschienen die Frauen des Dorfes und trugen  
ihm Grüße an Frau Semper auf. — Der Bezirks-  
amtmann hat im Verlauf seiner Reise das Haus  
eines bekannten Zauberers (Kalis) besucht. Es  
war ein zweistöckiger Bau mit schwarz-weiß-rot  
gestrichenen Balken und einem Kreuze auf der  
Frontseite. Im Oberstocke sind rohgeschliffene Zi-  
guren angebracht, von denen eine mit einem Zü-  
linderhute und einem nach oben gedrehten Schnurr-  
barte geschmückt ist! Der Kalis trug das Haar  
kurz geschoren, hatte ein Band um den Kopf und  
machte in der Tat einen etwas geisterhaften Ein-  
druck. Mit diesen Zauberern, die durch ihre Rat-  
schläge einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf  
die Bevölkerung ausüben, hat die Verwaltung  
immer noch zu rechnen. — Als der Bezirksamt-  
mann im weiteren Verlaufe seiner Reise zur  
Schonung seines verletzten Fußes das Haus hüllerte,  
erschien alle zehn ehemaligen Polizeifolddaten der  
Palau-Inseln in ihrer ihnen mitgegebenen ein-  
fachen Uniform, waren augenscheinlich sehr erfreut  
über den Besuch und betrachteten es als selbstver-  
ständlich, während der Anwesenheit des Bezirksamt-  
mannes unentgeltlich Dienst zu tun. „Es war  
ein Vergnügen.“ berichtet Senfft, „zu sehen, wie

Die Gewehre geben stehen und wieder üben." — Zur Bekämpfung der Typhus-Epidemie der Eingeborenen wurde vom Bezirksamtmann angeordnet, daß in den Klubbauern, den Eiben der Prostitution, arbeitsfähige Männer zur Tageszeit nicht aufhalten dürfen, die Strafen gegen die Juwelierhandlungen sollen den revidierenden Polizisten zufallen. Ubrigens will Senfft mit „dilatatorischer Schroffheit“ gegen die Prostitution ebenjowenig vorgehen wie gegen sonstige eingewurzelte Gebräuche. — Die gute Haltung der Balauer führt Senfft zum Teil auf den Einfluß des zukünftigen Oberhäuptlings von Koror, namens Drefoko, zurück.

Die Sammlungen für einen deutschen Nationalpark, zu denen der Deutsche Ostmarkenverein im Interesse der Stärkung und Förderung des Deutschtums in den Ostmarken aufgerufen hat, nehmen einen erfreulichen Fortgang. Namentlich die Führer des Ostmarkenvereins haben diesem deutschen Nationalpark große Summen überwiesen. So schickte Landesökonomierat Kennemann 5000 Mark, Major v. Tiedemann-Seehim 5000 Mark, Geobandter Rajchbau 3000 Mark. Erhebliche Beiträge wurden auch von anderer Seite geleistet. Aus Breslau wurden zweimal je 500 Mark geschickt, Geh. Kommerzienrat Hardt ebenfalls 500 Mark, Frau Geh. Rat Brünner 200 Mark. Es steht zu hoffen, daß die hochherzigen Stifter dieser Beiträge in Preußen und im Reich Nachahmung finden, damit der deutsche Nationalpark für die Ostmarken die imposante Höhe erreicht, die Aktionen größeren Stils ermöglichen.

Die Kanalvorlage soll am Montag bezü. Dienstag der übernächsten Woche im Abgeordnetenhaus zur Beratung kommen.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhaus erklärte am Donnerstag bei der Beratung des Etats der Landwirtschaftlichen Verwaltung ein Regierungsvertreter, daß ein neues Gesetz über die Generalkommissionen vorbereitet werde und vielleicht schon im nächsten Winter vorgelegt werden könne. In bezug auf die Entschuldung des Grundbesitzes soll „vielleicht noch in dieser Session“ mit Vorschlägen an den Landtag herantreten werden.

Ein Unfall des Kronprinzen. Aus Potsdam wird von gestern gemeldet: Als der Kronprinz heute vormittag um 11 Uhr mit seinem Dogcart, das er selbst lenkte, die Charlottenstraße am Passirplatz passierte, stürzte das Pferd und fiel. Der Kronprinz und der Kutscher fielen infolge des Sturzes aus dem Wagen nach vorn heraus, ohne irgend welchen Schaden zu nehmen. Der Kronprinz erhob sich sofort, das Geschirr wurde wieder insandt gebracht und heiter bestieg der Kronprinz wieder den Wagen und setzte die Fahrt fort.

In der Petitionskommission des Reichstages wurde gestern u. a. ein Antrag des Provinzial-Vienenzüchtervereins Rosen auf Erlass eines Gesetzes über den Verkehr mit Honig, nachdem seitens der Regierung die Unsichtbarkeit eines derartigen Sondergesetzes erläutert worden war, dennoch dem Reichstanzler zur Erwägung überwiesen.

Die Gemeindefiskalmission des Abgeordnetenhaus behandelte vorgestern einen Antrag betreffend Fürsorge für arbeitsuchende mittellose Wanderer, wobei die Kommission nach den Regierungserklärungen eine gesetzliche Regelung der Frage als nötig erachtete.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte gestern die Debatte über die Bahn von Windhuf nach Rehoboth (200 000 Mark) fort. Staatssekretär Fehr. v. Stengel nimmt die Regierung gegen den Vorwurf, als wolle sie das Budgetrecht des Reichstages schmälern, in Schutz, betont nochmals die Notwendigkeit des Bahnbauzes und bittet um Indemnität. Abg. Dr. Müller-Sagan (freif. Wp.) spricht die Vermutung aus, daß die Regierung den Zustand zur Durchdrückung von sonst unerreichbaren Plänen benutzen wolle und macht die Regierung für alle Konsequenzen verantwortlich. Abg. Dr. Südbum (Soz.) legt das Hauptgewicht auf die budgetrechtliche Seite der Frage. Abg. Rattmann plädiert heute für die Vorlage. Abg. Dr. Spahn (Zentr.) kann bei der mangelhaften Beschaffenheit des Materials nicht für die Vorlage stimmen. Abg. Fehr. v. Nischhofen (sonj.) wird für die Vorlage stimmen. Abg. Dr. Müller-Sagan kritisiert scharf den Unfall Rattmanns. Abg. Singer (Soz.) kritisiert nochmals scharf das Vorgehen der Regierung. Abg. Dr. Badem (Zentr.) plädiert gegen Abg. v. Nischhofen und stützt sich auf die Ausführungen des Staatsrechtlers Raband. Abg. Rattmann (wirtsch. Wg.) bewahrt sich gegen den Vorwurf des Unfalls. Abg. Dr. Paasche (nat.-lib.) erklärt, mit seinen Freunden gegen die Vorlage zu stimmen. Kolonialdirektor v. Ströbel gibt zu, daß Fehler gemacht worden seien. Nach einem Schlußwort des Referenten Prinz von Arenberg wird der Titel abgelehnt. Es folgt sodann die Beratung des Titels 5, welcher zur Hilfeleistung aus Anlaß von Verlusten infolge des Aufstandes 5 000 000 Mk. fordert. Abg. Erzberger (Zentr.) hat hierzu einen Modifikationsantrag gestellt und verlangt Gerabietung der Summe auf 3 000 000 Mk. Referent Prinz von Arenberg empfiehlt Annahme des Antrages Erzberger. Der Korreferent hält die Summe von 3 000 000 Mk. nicht ausreichend. Nach einer längeren Debatte verlegt sich die Kommission auf heute.

Zur Forderung der Militärärzter, daß ihnen bei ihrer Anstellung im Zivildienst ein Drittel ihrer Militärdienstzeit angerechnet würde, wird offiziös erklärt, daß sie der preussischen Finanzverwaltung unannehmbar erscheine. Denn ihre Berücksichtigung würde einen jährlichen Mehrbedarf von 10 Millionen ergeben und die Militärärzter in unbilliger Weise vor den Zivilärzten bevorzugen.

Der Abgeordnete Büsing (nat.-lib.) hat über die mecklenburgische Verfassungsfrage im Reichstage eine Interpellation eingebracht.

Die Krisis in Frankreich. Präsident Loubet hatte am Mittwoch nachmittag mit den Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer Fallières und Doumer eine Besprechung über die politische Lage. Gestern vormittag konferierte er mit den

Vorsitzenden der republikanischen Fraktionen des Senats, Dubost, Guérin, Prebet und Leydet; nachmittags hatte der Präsident Besprechungen mit den Führern der republikanischen Fraktionen der Deputiertenkammer Sarrien, Dubief, Etienne, Jaurès und Biennu Martin. Bei der heutigen Beratung zwischen Loubet und den Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer soll Fallières die Ansicht ausgesprochen haben, das neue Kabinett müsse daselbe Programm befolgen, das Combes innegehalten habe, und seine Mitglieder aus der Majorität der Häuser nehmen, die Combes unterführt habe. Doumer dagegen habe erklärt, das neue Kabinett müsse eine Ausföhrung herbeiführen innerhalb der republikanischen Partei. Ein Kabinett analog dem Ministerium Combes müsse auf dieselben Schwierigkeiten stoßen. Heute (Freitag) dürfte Präsident Loubet den Auftrag zur Kabinettsbildung erteilen; genannt werden als Anwärter auf das Ministerpräsidium in erster Linie Brisson, Sarrien und Rouvier, doch glaubt man, daß die beiden ersteren den Auftrag nicht annehmen würden. — Die Pariser Presse bespricht das im Journal officiel veröffentlichte Demissions schreiben des Ministerpräsidenten. Die Organe der Nationalisten, der gemäßigten Republikaner und Dissidenten beurteilen das Schreiben in scharfster Weise. So erklärt der Figaro, dies Schriftstück sei von eminenter Gewissenhaftigkeit. Es sei Sache des Präsidenten der Republik, entsprechend seinem verfassungsmäßigen Rechte die Ministerkrise zu lösen. Das neue Ministerium werde sich bezüglich seines Programms mit der Kammer und nicht mit Combes auseinandersetzen. Der Gaulois sagt, der Brief Combes' sei die Verzerrung eines absolutistischen Erlasses. Stöckel erklärt, das Schriftstück mude fast wie das Werk eines Staatsrechtlers. An die radikalen und sozialistischen Blätter wrehen ihre Beiriedigung über das Demissions schreiben aus und sagen, es habe im ganzen Lande großen Eindruck gemacht. — Mehrere aktive und pensionierte Offiziere, die aus dem an den Generalsekretär der Freimaurerloge Wadecard gerichteten Briefe des Kommandeurs des 9. Armeekorps in Tours General Reigné erfahren haben, aus welchen Gründen sie eigentlich nach anderen Garnisonen berufen worden waren, haben an den Kriegsminister eine Beschwerde gerichtet und beschloßen, gegen General Reigné einen Schadenersatzprozeß vor dem Zivilgericht anzustrengen. Es heißt, der nationalistische Deputierte Guhot de Billeneuve habe noch verschiedene an den Generalsekretär Wadecard gerichtete Briefe in seinem Besitz, durch deren Veröffentlichung zwei Korpskommandeure, zwei Divisionskommandeure und vier Brigadeführer, die als Republikaner bekannt seien, bloßgestellt werden sollen.

Versehen oder Abficht? Über einen merkwürdigen Vorfall, der sich gestern in Petersburg während der Jeremie der Wasserweihe ereignete, der das Kaiserpaar bewohnte, wird gemeldet:

Petersburg, 19. Januar. Umföhrlich wird bekanntgegeben: Während der Nevo-Wasserweihe in Anwesenheit des Kaisers ereignete sich, als der übliche Salut begann, ein Unfall. Ein Geschütz bei der bei der Wörfte befindlichen Batterie schoß anstatt einer Pulverladung eine Kartätschenladung ab. Die Kugeln erreichten den Fußboden beim Jordan-Kai. An der Fassade des Winterpalais wurden die Scheiben von vier Fenstern zerbrochen. Ein der Petersburger Stadtpolizei angehöriger Polizist wurde verwundet. Nach den bisherigen Ermittlungen sind keine weiteren Unfälle vorgekommen; die Unterföhrung dauert fort.

Petersburg, 19. Januar. (Telegramm.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet über die Ursache des heutigen Unfalls: Bei einer vorgestern abgehaltenen Übung der 1. reitenden Gardebatterie blieb eine Kartätsche im Geschützrohr. Beim heutigen Salutschießen wurde eine Kartätsche in dieses Rohr gesteckt, worauf der Kartätschenstoß losging.

Petersburg, 20. Januar. (Telegramm.) Die Mannschaften aller an der gestrigen Feier beteiligten Batterien sind sofort in strengen Arreft genommen worden.

Nach einer Petersburger Meldung des Reiterbureaus wurden durch den Schutz in der Nikolaushalle des Winterpalais die elektrischen Lampen auf der einen Seite zerschmettert und fielen zu Boden.

## Deutschland.

Hamburg, 19. Januar. Die am Kohlenhandel beteiligten Firmen in Hamburg, Altona und Wandsbek erlassen eine Bekanntmachung, wonach sie wegen der Feiertage in England und Schottland, die ein Stillliegen sämtlicher Zechen für eine Woche im Gefolge hatten, ferner wegen der anhaltenden schweren Stürme, des plöflich einsetzenden Frohwetters und des Generalausstandes der wesfälischen Kohlenrubenarbeiter geneigungen sind, die Preise für Kohlen um 0,60 Mark, für Gaszönder um 0,40 Mark für den Doppel-Hektoliter, für Brech-Rohs und Anthrazitkohlen um 0,40 Mark für 100 Kilogramm zu erhöhen.

Weimar, 19. Januar. Anföhrlich des Abnehmens der Frau Großherzogin gingen von den meisten in- und ausländischen Höfen Beileidstelegramme ein. Seine Majestät der Kaiser sandte in Gemeinschaft mit Ihrer Majestät der Kaiserin folgendes Telegramm:

„Tief erschüttert sprechen Wir Dir Unser von Herzen kommendes Beileid aus. Gott stehe Dir bei in dem schweren Kummer.“

Wilhelm, Viktoria.“

Zu den am Sonnabend stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten haben bis jetzt folgende Fürlichkeiten ihr Erscheinen zugesagt: Der Kaiser, der König von Sachsen, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Oldenburg, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, der Erbprinz von Preußen jüngere Linie, Prinz Heinrich der Niederlande und Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar.

München, 18. Januar. Bei Ansammlungen von Arbeitslosen, die sich heute auf dem Sendlinger-Tor-Platz wiederholten, wurden eine Anzahl Leute wegen unerlaubten Verteilens anarchoistischer Flugblätter und groben Unfugs festgenommen. Die Verhafteten wurden später wieder entlassen; sie werden sich aber wie die früher Verhafteten vor dem Strafgericht zu verantworten haben.

München, 19. Januar. Der Prinzregent hat sich nach Berchtesgaden begeben.

## Ausland.

### Österreich.

Budapest, 19. Januar. In Gerösdorf im Georgenberger Wahlbezirk kam es zu Wahlen. Die Oppositionellen griffen die Anhänger der Regierungspartei an; in dem Streite wurde ein Bauer erschlagen und zwei verletzt. Die Teilnehmer an den Ausschreitungen wurden verhaftet.

### Rußland.

Petersburg, 19. Januar. Die ausländischen Arbeiter haben eine Petition vorbereitet, in der sie Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit und Armut der Bevölkerung des Reiches und der Bedrückung der Arbeit durch das Kapital fordern. Aus diesen Hauptforderungen leitet die Petition im einzelnen folgende Forderungen ab: Garantien der persönlichen Sicherheit, Freiheit des Wortes, Versammlungsrecht, Gewissensfreiheit, obligatorischen Schulbesuch auf Staatskosten, Volksvertretung, Gleichheit aller vor Gericht, Verantwortlichkeit der Minister, Beseitigung der Ablösungszahlungen der Bauern, Verbilligung des Kredits, allmähliche Verteilung der Staatsdomänen unter das Volk, Einführung der Einkommensteuer. Für die gewerblichen Arbeiter im besonderen wird verlangt gesetzlicher Schutz der Arbeit, Freiheit der Konsumvereine und anderer Vereine, Achtstundentag, Zulassung des Kampfes der Arbeit gegen das Kapital, staatliche Arbeiterversicherung. — Gestern

abend fand wiederum eine Versammlung von 1500 Arbeitern statt, an der auch außer dem Arbeiterbund Vertreter anderer, nicht dazu gehöriger Vereine sowie Sozialisten teilnahmen. Die Versammlung hat den Antrag der Sozialisten auf Umwälzung der Staatsordnung abgelehnt, aber die früher erwähnte Petition um Freiheit der Presse angenommen. Die Sozialisten veranlaßten die Arbeiter der Fabriken der Kolpierz, Dubrowo und Walschen Werft, sich dem Ausstande anzuschließen. Der Stadthauptmann befahl heute, ihm alle Zeitungsnachrichten über den Ausstand vor der Veröffentlichung vorzulegen; die Polizei verhält sich böflich passiv.

Die Petersburger Fabrikanten hielten heute eine Beratung über den Arbeiterausstand ab. Es wurde beschloßen die Forderungen auf Gewährung des Achtstundentages, Teilnahme der Arbeiter an der Fabrikleitung und Auszahlung des Lohnes für die Zeit des Ausstandes als Forderungen allgemeinen Charakters abzulehnen. Bezüglich der privaten Fragen wurde der Standpunkt aufgestellt, daß jede Fabrik dieselben erst nach Wiederaufnahme der Arbeit mit ihren Arbeitern behandeln könne. Es wurde beschloßen, daß die Fabrikanten keine Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen eingehen, insbesondere nicht mit dem russischen Arbeiterbund.

Der „Regierungsbote“ meldet: Eine Abordnung des russischen Klubs, welcher die Festigung des Nationalgeistes anstrebt, überreichte dem Kaiser eine Ergebnissadresse, in welcher jeder Gedanke an eine Abänderung der Selbstherrlichkeit, welche neben der Orthodoxie und dem Nationalbewußtsein die Grundlage des Vaterlandes sei, zurückgewiesen wird. Der Kaiser sprach nach Verlesung der Adresse der Abordnung seinen Dank aus; dem ehrlichen russischen Gedanken der Adresse könne man weder etwas hinzuzufügen, noch von demselben etwas hinwegstreifen.

Petersburg, 20. Januar. (Telegramm.) In der gestrigen Konferenz der Fabrikbesitzer des Gouvernements im Finanzministerium wurde mitgeteilt, daß heute viele Fabrikarbeiter ausständig wurden. Die Petition der Arbeiter an den Kaiser, wofür sie gegenwärtig agitieren, klagt über die verzweifelte Lage der Arbeiter und schließt: „Begnädige uns, Laß uns leben! Wenn Du uns in dieser Lage läßt, ziehen wir vor zu sterben.“ Es verlautet, 400 000 Arbeiter wollen vor dem Schloß eine Kundgebung veranstalten.

### Türkei.

Konstantinopel, 18. Januar. Die Vorkosten der Entenemäher haben heute der Pforte ein Promemoria überreicht; sie verlangen in demselben die Annahme und Durchführung des von ihnen dem Promemoria im Entwurf beigefügten Reglements betreffend die künftige Finanz-Gebahrung in den mazedonischen Vilajets, im Sinne des Artikels 7 des Reform-Programms vom Februar 1903, welches bisher nur zum geringsten Teile ausgeführt wurde, mit dem nächsten am 14. März beginnenden Finanz-Jahre.

### Griechenland.

Athen, 19. Januar. Die Königin wird den Bringen Georg bei seiner Rückkehr nach Areta begleiten.

### Großbritannien.

London, 19. Januar. Standard erklärt, er könne aus besserer Quelle mitteilen, daß für jetzt der Einfluß schweizer Arbeiter nach Transvaal keine Beschränkung werde auferlegt werden.

### Amerika.

Newyork, 18. Januar. Die Beziehungen zwischen Amerika und Venezuela waren in den ersten Tagen des Monats sehr gespannt. Castro beabsichtigte sogar, dem amerikanischen Vertreter seine Pässe zu jähden; schließlich kühlte sich aber Castro zu Unerbietungen bewegen. Der amerikanische Vertreter antwortete mit einem Vorschlag, die Streitfragen einem Schiedsgericht zu unterbreiten; er schlägt ferner vor, Venezuela solle

jährlich fünf Millionen Dollars nach drei Millionen zahlen und nach Ablösung der Forderungen Englands, Deutschlands und anderer Mächte mit der Zahlung dieser Summe an die englischen und deutschen Bondholders fortfahren. Der Präsident nahm den Vorschlag an bis auf das Schiedsgericht, das er nur für amerikanische Forderungen zugestehen will. Erst, als sehr energisch gedroht wurde, gab er auch in diesem Punkte nach. Man glaubt, daß das vorgeschlagene Abkommen Entwicklungen verhindern wird.

## Plenaritzung der Handelskammer.

1 Bromberg, 20. Januar.

Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg hielt gestern im ihrem Sitzungssaale die 36. Plenaritzung ab.

Der Präsident, Geheimer Kommerzienrat Franke, eröffnete die Sitzung, die er des neuen Rahmes, mit einer kurzen Begrüßungsansprache, indem er den Anwesenden die besten Glückwünsche darbrachte. Er trat alsdann den Vorsitz an den stellvertretenden Präsidenten, Kommerzienrat Kronsohn, ab.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl des Präsidiums für 1905. Einstimmig wieder gewählt wurde zum Präsidenten Geheimer Kommerzienrat Franke und zu seinem Stellvertreter Kommerzienrat Kronsohn, als Schatzmeister Stadtrat Zawadzki.

Die Gewählten nahmen die Wahl an.

Es wurde nunmehr zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung: Feststellung der Liste der Sachverständigen für die Wahlperiode 1905 bis 1907 übergegangen und die Liste nach dem Vorschlage des Präsidiums genehmigt, nachdem noch der Kaufmann Arthur Rosenheim hier als Gutachter für Getreide und Futtermittel auf Vorschlag aus der Mitte der Versammlung in diese Liste eingetragen worden war.

Es folgte der Bericht des Präsidiums über die Franke-Zubilliams-Stiftung. Diese Stiftung erfolgte bekanntlich im vorigen Jahre, anföhrlich des 25jährigen Jubiläums des Geheimen Kommerzienrats Franke als Präsident der Handelskammer und wird nach dem diesbezüglichen Statut unter dem Namen „Franke-Zubilliams-Stiftung“ aus dem Vermögen der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg ein Teil ausgetrennt und in mündelsicheren Geldern angelegt, dessen Erträge zu Unterföhrungen an unerschuldet in Not geratene Kaufleute (im Sinne des Handelsgesetzbuchs) des Handelskammerbezirks und deren Angehörige verwendet werden sollen. — Unterföhrungsberechtigt sind alle Personen, die im Handelskammerbezirk eine im Handelsregister eingetragene Firma besitzen oder besessen haben und daselbst mindestens 10 Jahre lang ein Gewerbe ausgeübt haben, und deren Angehörige. Jedoch kann das Präsidium der Handelskammer, welches die Verwaltung der Stiftung führt, in besonderen Fällen auch von dieser Zeitgrenze absehen. — Die unentgeltliche Rassenföhrung der „Franke-Zubilliams-Stiftung“ erfolgt durch die Stadthauptkasse. Der Grundstock dieser Stiftung beträgt 12 000 Mark. Die Zinsen, die als Unterföhrungsfonds gegenwärtig im Betrage von 602 Mark 25 Pf. vorhanden sind, sollen für dieses Jahr noch dem Kapital zugeschlagen werden. Die Versammlung ist damit einverstanden.

Es folgt nunmehr der Bericht des Syndikus über das 4. Quartal 1904, der den betreffenden Mitgliedern der Kammer gedruckt zugegangen ist.

Über das Verkehrsweisen enthält der Bericht u. a. folgende Einzelheiten: Über das Bahnprojekt Schneidemühl-Ujch-Czarnikau werden nunmehr auch seitens der Staatsregierung Vorerhebungen angestellt. Die Königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg ist beauftragt, zu prüfen, ob für eine Schienenverbindung dieser Strecke ein allgemeines Verkehrsbedürfnis vorliegt. Sie ersuchte die Handelskammer, ihre Stellungnahme darzulegen, auch den zu erwartenden Verkehr, wenn angängig, ziffernmäßig darzustellen. Von Erhebungen über den voransichtlichen Verkehr konnte abgesehen werden, weil der in Schneidemühl bestehende Verein zur Föhrung dieses Bahnbauzes bereits mit der Ausarbeitung eines Projekts und einer Denkschrift beschäftigt war. Diese Denkschrift usw., in welcher alle in Betracht kommenden Interessen erschöpfend dargestellt werden, ist inzwischen den Behörden eingereicht worden. — Bereits in früheren Jahren wurde der Bau einer anderen Staatsbahnenbahn von Mogilno über Gembik und Drzheim nach Wikowo-Wreschen in Anregung gebracht. Die Verfolgung dieses Projekts ist jetzt mit der Erweiterung auf der Strecke Mogilno-Bartisch-Babichin-Bromberg von den interessierten Kreisen nachdröhrlich aufgenommen worden. — Von Interessenten des Kreises Strelno ist die Handelskammer ersucht worden, das Projekt einer Eisenbahnverbindung Strelno-Kruschich zu fördern. Infolgedessen hat die Handelskammer die Königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg gebeten, die umföhrlich baldige Ausföhrung des Projekts bei dem Herrn Minister zu besüchwerten.

Der Verein deutscher Holz- und Föhrerinteressenten zu Bromberg empfiehlt Verfolgung des bereits wiederholt aufgetauchten Projekts einer elektrischen Ringbahn, die von dem Endpunkte der elektrischen Straßenbahn in Schröttersdorf bis zum Bahnhof in Karlsdorf gehen, von da über die der Bromberger Schleppliffahrt-Gesellschaft gehörige Brücke auf die Thörner Chaussee am rechtsseitigen Brauseufer geföhrt und von dort aus bis zum Schötenhause zum Anschluß an die Bromberger Straßenbahn geleitet werden soll. Der Verkehrsanschluß der Handelskammer hat sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Er empfiehlt, den Antrag der Allgemeinen Lokal- und Straßenbahngesellschaft zu überweisen, mit dem Anheimstellen, sich mit den Interessenten in Verbindung zu setzen.

Einem Antrage von Kaufleuten der Stadt Strelno entsprechend hat die Handelskammer die ständige Stationierung eines Steuerbeamten an diesem Platze beantragt. Ein Bescheid des Provinzialsteuerdirektors steht noch aus.

Über Handelsgebräuche befragt der Bericht u. a.: „Gelbwein“ und „Muskat“ werden im ostdeutschen



**Verdingung von** (250)  
 A. 34 700 m Backsteinwand  
 Schauersteinwand — 60 000 kg  
 Le. de. 80 000 kg Kugeln  
 36 000 Stück Kugeln, 14 300  
 Stück Kugeln r.  
 B. 2000 Stück Plafond-Weichen-  
 befen, 20 000 Stück Meißerbefen  
 und 1500 kg Stuhlrohr  
 für die Königlich Eisenbahn-  
 directionen in Bromberg, Halle,  
 Königsberg, Magdeburg u. Stettin.  
 Angebote sind portofrei, ver-  
 schließt und mit entsprechender Auf-  
 schrift bis zum 9. Februar  
 1905, mit 12 Uhr an das Rech-  
 nungsbureau in Berlin W. 35,  
 Schönebergstr. 1-4 einzureichen.  
 Angebotsbogen und Bedingungen  
 können in unserm Zentral-  
 bureau, Zimmer 420, eingesehen,  
 auch von dort gegen post. und  
 bestellbare Einforderung  
 von 0,50 M. bar (in dt. in Brief-  
 marken) bezogen werden. Zu-  
 schlagsfrist bis 10. März 1905.  
 Berlin, den 17. Januar 1905  
 Königl. Eisenbahndirection.

**Trau-Ringe**  
 in allen Breiten u. Fein-  
 gehalten, massiv Gold  
 schon v. 4 Mk. an empf.  
 Ad. Hrehnel Nachf., Zum., Friedrichstr. 1.

**Schlittschuhe**  
 schleift und repariert billigt  
 Paul Reim, Poststr. 26.

Zu der Strumpfweberei bei  
 Geschwister Schwiehal, Haupt-  
 str. 9 wird u. Strümpfe nach  
 Wunsch schnell u. sauber fertig u.  
 angefertigt. Dabei werden auch  
 Kleider und Blusen angefertigt.

**H. R. Heinicke** Chemnitz,  
 Specialgeschäft, Wilhelmstr. 7.  
 Fabrik-  
 Schornsteinbau  
 und  
 Dampfkessel-  
 Einmauerungen.  
 Höchsten  
 Schornstein  
 der Erde von  
 140 m Höhe  
 ausgeführt.  
 Bureau Berlin NW. 73, Brückenhalle 7.

Meines alteinges. Material-  
 warengeschäft vom 1. 4. 05  
 zu vermieten. Zu erfragen bei  
 H. Nickel, Pringstr. 16. (1476)

**Gärtnerland**  
 in Schrittersdorf, 6 Morg. groß,  
 ist auf mehr. Jahre zu verpachten.  
 Herm. Lachmann, Wilhelmstr. 60.

Solange der Vorrat reicht, verkaufe  
 100 Hefte eines Romans  
 für nur 5 Mark  
 (früher 10 Mk.)  
 Conrad Junga, Bahnhofsstr. 88  
 Ecke Glatzstr. (1588)

**Blühende Töpfe!**  
 Prachtvolle blühende Töpfe in den  
 verschiedensten Farben u. best. Qualität.  
 empfiehlt F. Pleuraki,  
 Burgstr. 2, an der Kaiserbrücke.

**Schlittschuhe aller Systeme**  
 offeriert zu ähner-  
 sten Preisen Lippold & Hartwig,  
 Eisenhandlung, Bahnhofsstr. 89.

**Über 100 000 Geheilte!**



in allen Ländern und über  
**20 000 Dankschreiben**  
 aus allen Kreisen, darunter von  
 Professoren, Ärzten und von den  
 allerschwersten Kranken bewiesen, daß  
 das nach Professor Volta konstruierte  
 einzig echte Electro-galv.  
**Doppel-Volta-Kreuz**  
 mit 3 elektr. Elementen und  
 Dr. Sandens Elektro-Galv. Gürtel  
 mit 3 elektr. Elementen sichere Heilung  
 bewirken bei: Gicht, Rheumatismus  
 in allen Gliedern, Nervosität, Schlaf-  
 und Appetitlosigkeit, Influenza und  
 Worphium-Krankheit, Neuralgie,  
 hysterischen Anfällen, Bluthochdruck,  
 Nervenleiden, Rückenmarkslähmung,  
 Krämpfe, Schwindel, Blutandrang  
 zum Kopfe, Schwindel, Epilepsie,  
 Asthma, Krämpfe vor den Ohren,  
 kalte Hände und Füße, Weiblichen,  
 Hautkrankheiten, übertriebenen Eßens,  
 Koffein, Bismut, Eisen, etc. u. s. w.  
 Preis: Doppel-Volta-Kreuz nur 10 Mk.,  
 3 Stück 20 Mk., 6 Stück 30 Mk.,  
 Dr. Sandens Elektr. Gürtel nur 8 Mk.  
 Wegen vorläufiger Entsendung des Be-  
 trages (auch in Briefmarken) franco  
 und sofort. Bei Nachnahme 50 Pf.  
 mehr. Bestellungen sind zu richten  
 an den Patenthaber:  
 Lodovico Pollak in Mailand (Italien)  
 Briefe nach Italien 20 Pf.,  
 Resten 10 Pf. Porto.

**Preisanschreiben**  
 für Frauen und Töchter  
 jeden Standes.  
 Mk. 200  
 1. Preis 100 Mk., 2. Preis 50 Mk., 3. Preis  
 25 Mk., 4. Preis 15 Mk., 5. Preis 10 Mk.  
 für die beste Beantwortung der Frage:  
 „Warum soll eine Bromberger Hausfrau vorzugs-  
 weise bei Mitgliedern des „Bromberger Gemeinnützigen  
 Rabattsparevereins“ ihre Einkäufe befragen.“  
 Zur Teilnahme am Wettbewerb ist jede in Bromberg  
 und Vororten wohnende Frau und Tochter jeden Standes  
 berechtigt, die am 1. Juli 1905 ein mit ihrem Namen ver-  
 sehenes gefülltes Rabattsparebuch dem Vorstand des Vereins  
 vorzulegen. (96)  
 Näheres über die Wettbewerbsbedingungen und das  
 Preisrichterkollegium ist nachzulesen in den Rabattspare-  
 büchern die im Geschäft jedes, dem Rabattspareverein an-  
 geschlossenen Mitgliedes beim Einkauf vom 15. Februar an  
 abgegeben werden.  
 Die Namen der Mitglieder werden am 15. Februar  
 veröffentlicht werden.  
 Der Vorstand des Bromberger Gemeinnützigen  
 Rabattsparevereins.

**An die Handel- und Gewerbetreibenden**  
 von Bromberg und Umgegend.  
 Handel- und Gewerbetreibende, deren Adressen noch in  
 die erste Auflage des Rabattsparebuchs (10 000 Exemplare)  
 aufgenommen werden sollen, müssen bis zum 5. Februar 1905  
 in den Verein aufgenommen sein. Beitrittserklärungen sind  
 zu richten an den Vorstand. (96)  
 Nicht aufgenommen werden (§ 3 des Statuts)  
 a) Anhaber von Wohnhäusern  
 b) Familien auswärtiger Geschäfte,  
 c) behaltene und solche Personen, deren Geschäftsführung mit  
 den Grundbesitzern der Reichweite und des kaufmännischen An-  
 standes nicht in Einklang steht.  
 Der Vorstand des Bromberger Gemeinnützigen  
 Rabattsparevereins, e. G. m. b. H.

**Saison-Ausverkauf**  
 zu fabelhaft billigen Preisen.  
**Gummischuhe, nur la-Qualitäten.**  
 Deutsche (Hamburger), Russen (Petersburger),  
 für Damen von 1,85 Mk. an,  
 für Herren von 3,— Mk. an.  
**Ballschuhe** in größter Auswahl.  
**Lackschuhe** von 2 Mk. an.  
**Chevreaux und Boxcalt,**  
 Damen- und Herren-Stiefel,  
 für Damen von 6,50 Mk. an,  
 für Herren von 7,50 Mk. an.  
**Schuhwarenhaus Fortuna**  
 früher Hirsch. (80)  
 27. Friedrichstraße 27.

**Preussischer Beamten-Verein**  
 in Hannover  
 (Protector: Seine Majestät der Kaiser)  
 Billigste Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen  
 Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrlin-  
 nen, Rechtsanwältinnen, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Archi-  
 tekten, kaufmännische und sonstige Privatbeamte. (160)  
 Versicherungsbestand 259 127 038 Mk.  
 Vermögensbestand 85 180 000 Mk.  
 Ueberschuß im Geschäftsjahre 1903: 2 606 796 Mk.  
 Alle Gewinne werden zu Gunsten der Mitglieder der Lebens-  
 versicherung verwendet. Die Zahlung der Dividenden, die von  
 Jahr zu Jahr steigen und bei Versicherungen aus dem  
 Jahre 1877 bereits 80 bis 90 % der Jahresprämie be-  
 tragen, beginnt mit dem ersten Jahre. Betrieb ohne bezahlte  
 Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deut-  
 schen Gesellschaften.  
 Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein  
 unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.  
 Zusendung der Druckfaden erfolgt auf Anforderung kostenfrei durch  
**die Direktion des Preussischen Beamten-Vereins**  
 in Hannover.  
 Bei einer Druckfaden-Anforderung wolle man auf die Ankündigung  
 in diesem Blatte Bezug nehmen.

**Pferdebesitzer!**  
 Gebraucht  
 nur **Original-H-Stollen** mit der  Marko  
 Fabrikanten: LEONHARDT & CO., Berlin-Schöneberg.  
 Jll. Katalog gratis!

**Verdienstausschlagstabelle!**  
 Große Zeiterparnis, unentbehrlich für Kaufleute, Gewerbetrei-  
 bende u. Angehörige. Franco-Versendung gegen Einlieferung v. Mk. 0,50.  
 Rudolf Köhler, Berlin-Schöneberg, Prinz-Georgstr. 9.

**Amerikan. Glanzstärke**  
 mit Schutzmarke **Globus** von der  
 Frisch Schutz Inn. Aktiengesell-  
 schaft in Leipzig gibt die schönste  
 Plättwäsche. Ueberall vorrätig  
 in roten Paketen à 20 Pfg.



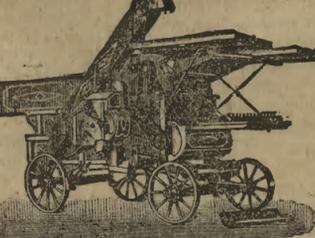
**Thee! Thee!**  
 Vorteilhafteste Bezugsquelle  
 für jeden  
**Thee-Consumenten**  
 ist die  
**Emmericher Waren-Expedition.**  
 Wilhelmstr. 15, gegenüber dem Stadt-Theater  
**Kaffee- und Thee-Import.**  
 Alles neue Ernte! Kein altes Lager!  
 Nur eigene Importen! (476)



**Wollen Sie etwas Feines rauchen?**  
 Dann empfehlen wir Ihnen  
**„Salem Aleikum“ Cigarette.**  
 Diese Cigarette wird nur lose, ohne Korb, ohne Goldmündstück verkauft.  
 Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Konfektion  
 bezahlen. Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an:  
 Nr. 3 kostet 3 Pf., Nr. 4: 4 Pf., Nr. 5: 5 Pf., Nr. 6: 6 Pf.,  
 Nr. 8: 8 Pf., Nr. 10: 10 Pf. per Stück.  
 Nur dort, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:  
**Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yonldze“**  
 Inhaber: Hugo Zletz, Dresden.  
 Ueber acht hundert Arbeiter!  
 Zu haben in den Cigaretten-Geschäften. (248)



**Erstklassiges deutsches Fabrikat.**  
**Klee- Dreschmaschinen**  
 für Dampftrieb  
 mit completer Reinigung für  
 marktfertige Ware liefert und baut  
 als Spezialität  
**Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen**  
**F. Zimmermann & Co., Act.-Ges., Halle a. S.**  
 Filiale Schneidemühl, Rüsterallee. (8)  
 Feinste Referenzen.



Feinste  
**Tafel-Liqueure**  
**Punsch-Essenzen**  
**Cognac**  
**Arac** Rum etc. (8)

beste Marke  
**Herm. Jos. Peters & Co. Nachf.**  
 Köln a/Rh.  
 empfiehlt in jeder Preislage  
**Emmericher**  
**Waren-Expedition**  
 Wilhelmstr. N. 15.

Bei Durchfall, Erbrechen, Englischer Krankheit der Säuglinge ist **Hohenlohesches Hafermehl** der einzig richtige Milchzusatz.  
 Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohesches Hafer-Mehl zugesetzt wird.

**Versuchen Sie es auch!**  
 Aus einer solchen Flasche  
**Mellinghoff's Cognac-Essenz**  
 à 75 Pfg., bereits ich mir 2 1/2 Liter von  
 meinem so wunderschönen und wohlbekom-  
 mlichen Cognac. Ebenso bereitet man schnell  
 und einfach aus Mellinghoff's Cognac-Essenz:  
 Absinth, Alpenkräuterbitter, Allasch, Ananas,  
 Angosturabitter, Anisette, Apothekerbitter, Arras,  
 Aromatisches, Boonekamp, Breslauer Korn, Cassis,  
 Calmus, Cherry Brandy, Kirschkorn, Magenbitter,  
 Citronen, Cordial, Curacao, Danziger Goldwasser,  
 Eier-Cognac, Eisenbahn, Eisen, Franzbranntwein,  
 Halb und Halb, Hamorrhoidal, Hamburger Tropfen,  
 Himbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kräuter-Magenbitter,  
 Kummel, Maag-Krüden-Absinth, Magenbitter, Magen-  
 münz, Persico, Pomeranzen, Rosen, Rum, Sellerie, Steinhäger,  
 Stenodort-Bitter, Thoner Tropfen, Vanille, Wachholder, Wald-  
 meister, Wermuth und Zimmt-Likör, Ferner Punsch, Limonaden-  
 und Bienen-Essenzen. — Die Anleiung beiliegt. — Die Getränke-  
 Destillierkunst für jedermann erhält man gratis in den Verkaufsstellen  
 oder direkt franko von Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg.  
**Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!**  
 Weisen Sie alle andern ruhig zurück!  
 Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in FL. à 75 Pf.  
 in Bromberg bei Carl Grosse Nachf., Paul Hintz,  
 Dr. Aurel Kratz, Victoria-Drogerie, Carl Schmidt, Carl  
 Wenzel (détail). In Schlessenau bei Dr. L. Tonn.



**Restaurant Hotel Lenguing**  
 empfiehlt seinen  
**Mittagstisch**  
 zu kleinen Preis. Sieden-Vier.  
**DAVID'S**  
**MIGNON-**  
**SCHOKOLADE**  
 p. 1/4 Pfd. Packet 40, 50 u. 60 Pfg.  
 ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.  
 FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.  
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.  
 Officiere frei Haus  
**weiße Stettiner**  
**Aepfel**  
 von neuer Seidung (94)  
 1/4 Centner mit 2,00 Mark.  
**Otto Hanel,**  
 Bahnhofsstr. Nr. 73a, 1 Et.

**Schlagfahne**, ungeschlagen, lom.  
 Buntschiff auch garniert, lief. prompt  
 zu jeder Tageszeit (89)  
 Milchkrank. Höhenpoller Danziger 13.  
**Guten!** Wer daran Leid, gebrauchte  
 die alleinbewährte, besten-  
 den u. wohlwollenden  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
 (Ma-Gutta in fester Form)  
 2740 not. begl. Jenni, bew. ist, den  
 sich. Gr. b. Gutes, Geier-  
 teit, Natarhu, Verkleinung,  
 Paket 25 Pf. Nicht. b. Weber. Nu. el  
 Sub. Ed. s. hbel, Carl Schmidt,  
 N. Buzalla u. B. B. Wegner in  
 Schut. Zw. Weyersbach u. Schiffs.

Wegen Aufgabe d. Geschäfts ver-  
 kaufe ich die Restbestände meines  
**Wein-, Cognac- und**  
**Rumlagers**  
 zu bedeutend ermäßigten  
 Preisen. Fassungen gebe ebenfalls  
 billig ab. (81)  
**M. Lachmann, Bartschin.**  
 Bodins (2:2)  
**Eichel-Hafermehl**  
 Nährmittel ersten Ranges bei  
 Magenleiden, Durchfall etc. etc.  
 Billiger u. b. f. m. l. w. G. h. l. c. n. a. n.  
 Buch 50 u. 95 Pf. Dr. W. H. Heydemann.

**Wohnungs-Anzeigen**  
 2 Zimmer, Kabin. u. Küche  
 oder 3 Zimmer von ruhigen  
 Mietern zum 1. April gesucht.  
 Off. u. 500 a. d. Geschäftstr. 3.

**Bel-Stage,**  
 63. Aden. Ziv. u. 1. April  
 zu verm. Preis 1000 Mk.  
 R. Arndt, Wilhelmstr.

Zu der Wollmarkt-Apothek,  
**Wollmarkt 14** ist die (98)  
**1. Stage, 5 Zimmer,**  
 Küche, Manierkammer, Boden- u.  
 Kellerräume, per 1. April z. verm.

Zu vermieten  
 1he. rich Wohng., 4 Zimmer, Bade-  
 einricht. (Verkehrshh.). (80)  
 1 Hofwohn., 3 Zimmer, Küche usw.,  
 1 geräum. Lagerst. d. 3 Pferde, Stall,  
 1 Stube (Sofa) f. einzelne Person.  
 R. Schöning, Danzigerstr. 41.

**Moltkestraße 9** Boden 4 Zimmer,  
 2 Wohn., 7 Z., Moltkestraße 10,  
 große Nebenräume, Bad, Garten,  
 Gas u. el. Str. Einrichtung, Besch.  
 vorrätig, per 1. April cr. zu verm.  
 L. Jarchow, Moltkestraße 9, II.

Bahnhofsstr. 33 in 1 Wohn.,  
 43. Wdh. u. 1. St. d. 3. v. m.

**Alle Welt**  
 sucht günstig einzukaufen  
 und zu reparieren. Besonders  
 die Hausfrau  
**kauft**  
 gerne so ein, dass sich für  
 sie ein Ueberschuss in der  
 Wirtschaftskasse ergibt.  
 So ist der Einkauf von  
**MOHRA**  
 -Margarine als Ersatz für  
 feinste Naturbutter unent-  
 behrlich für Küche u. Tafel.  
 Grund: „gute Waare,  
 ca. 40 % Ersparnis.“  
 „Mohra“ ist in allen  
 einschlägigen Geschäften  
 käuflich.

**Molkerei-Tafelbutter** à Pfg.  
 1,20 Mk., bei Entnahme von  
 5 Pfd. à 1,15 Mk. Rinfauerstr. 30a.

**fr. Caselhonig**  
 zu 10 Pfg. Postfrei franco v.  
 Mad. Tägl. frische Natur-Kuh-  
 milch, Süß-Butter, 10 Pfg.  
 6 Mk., feinsten Natur-Bienen-  
 Blüten-Honig, Tafelbutter, 4 Mk.,  
 5 Probe 5/2 Butter u. 5 Pfd. Honig  
 5 Mk. lief. M. Koller, Burgstr. 16/1  
 via Bieslau.

**Butter! Honig!**  
 Je 10 Pfd. Postfrei franco v.  
 Mad. Tägl. frische Natur-Kuh-  
 milch, Süß-Butter, 10 Pfg.  
 6 Mk., feinsten Natur-Bienen-  
 Blüten-Honig, Tafelbutter, 4 Mk.,  
 5 Probe 5/2 Butter u. 5 Pfd. Honig  
 5 Mk. lief. M. Koller, Burgstr. 16/1  
 via Bieslau.

**Sinweis.**  
 Der Gesamt-Auflage unserer  
 heutigen Zeitung liegt in Propekt  
 der Firma C. W. F. Petersen  
 in Lübeck bei, welcher der we-  
 sentl. Vertreter der Obligations-  
 bank, Aktiengesellschaft, vormals  
 Internationales Bank-Bureau  
 „Cosmos“ in Kopenhagen, für  
 Deutschland ist. Die Obligations-  
 bank bildet in solideter Weise  
 Serienschein-Gesellschaften, und kann  
 der Beitritt denselben empfohlen  
 werden. (118)  
 Hierzu eine Beilage.



# Deutscher Reichstag.

122. Sitzung vom 19. Januar. 1 Uhr.  
Das Haus ist schwach besetzt.  
Am Bundesratsitz: Kraetke u. a.  
Eingegangen ist eine Interpellation Wüsing (nat.) betreffend die mecklenburgische Verfassung und eine Mitteilung des Reichskanzlers über die Diabibahn.  
Präsident Graf Ballestrem erbittet und erhält die Erlaubnis, dem Kaiser zum Geburtstag zu gratulieren.  
Zunächst wird anstelle des ausscheidenden Abg. Dr. Müller-Sagan (freif. Vp.) der Abg. Wess zum Mitglied der Reichsschuldenkommission gewählt.  
Hierauf wird die Wahl des Abg. Raue (Npt.) für gültig erklärt.  
Sodann tritt das Haus in die zweite Lesung des Postgesetzes ein.  
Die Beratung beginnt beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs“.

Hierzu liegen einige Resolutionen vor.  
Die Abg. Dr. Hise und Gen. (Zentr.) beantragen, den gemeinnützigen Arbeitsnachweiser in bestimmten (Morgen-) Stunden die Benutzung der Fernsprecheinrichtungen gegen ermäßigte Vergütung zu ermöglichen.  
Die Abg. Gröber und Gen. (Zentr.) beantragen, den Reichskanzler zu ersuchen:

1. Die Sonntagsruhe für die Postbeamten durch Einstellung des Geld-Nachnahme-, Druck- und Paketverkehrs an Sonn- und Feiertagen, sowie durch Verkürzung der Schalterstunden für den Paketverkehr an den Vorabenden dieser Tage in erhöhtem Maße durchzuführen;
2. für die mittleren und unteren Postbeamten die wöchentliche Maximalarbeitszeit weiter zu beschränken;
3. in der Statistik eingehende Mitteilungen über die Verhältnisse der Postbeamten in den Kolonien und über das außerhalb des Beamtenverhältnisses stehende Personal zu machen.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freif. Vp.) beantragt, in der Resolution Gröber statt der Worte „in den Kolonien“ zu sagen „in den deutschen Schutzgebieten und im Auslande.“  
Abg. Trimborn (Zentr.) befragt die beiden Zentrumsresolutionen. Der Staatssekretär habe zwar durch einen dankenswerten Erlaß eine strikte Durchführung einer ausreichenden Sonntagsruhe angeordnet; aber dieser Erlaß genüge noch nicht, da er noch nicht in allen Punkten den Wünschen des Reichstages entspreche. Das erstrebenswerte Ziel sei eine 60stündige Wochenzeit, und diese zu erreichen, sei die eine Resolution gestellt. Die Forderungen der Resolution seien nicht undurchführbar. Wenn er Oberpostdirektor wäre, würde er die Sache schon machen. (Heiterkeit.) Vor allem müßte der Drucksachenverkehr eingeschränkt werden, denn 90 Prozent dieser Sendungen fliegen in den Papierkorb. Aber auch die Geldsendungen dürften nicht am Sonntag bestellt werden, denn für viele Leute sei es weit besser, wenn sie ihr Geld am Montag bekämen. (Heiterkeit.) Ferner müßte dem Unfug ein Ende gemacht werden, daß an Sonnabenden in allerletzter Stunde mehr Pakete eingeliefert würden, als am ganzen übrigen Sonnabend. Redner vertritt sich ausführlich über die Arbeitszeit der Postbeamten und wünscht eine noch eingehendere Statistik darüber. Dem freimässigen Zusatzantrag würde er zustimmen.

Staatssekretär Kraetke: Ich bin dem Vorredner dankbar, daß er sich so eingehend mit der Statistik beschäftigt hat. Er wird aber zugeben, daß dieselbe eine große Masse Arbeit macht, und daß es nicht möglich ist, alle Wünsche dabei zu berücksichtigen. Ich bin von dem Bestreben erfüllt, die Arbeitszeit nach Möglichkeit zu verkürzen, hieron zeugt auch mein Erlaß. Die Verhältnisse sind übrigens noch besser, als die Statistik angibt, denn seit Veröffentlichung derselben sind wieder einige Millionen zur Verbesserung der Arbeitszeit ausgegeben. (Beifall.) Die achttündige Arbeitszeit läßt sich aber wohl nicht durchführen. Den Sonntagsbestellbienst wollen wir auch nach Möglichkeit verkürzen,

so leicht, wie der Vorredner es meint, ist es aber nicht, so weitgehende Änderungen zu machen, wie er es wünscht. Viele Leute müssen das Geld am Sonntag bekommen, weil sie es nötig zu Wechseln usw. am Montag früh brauchen. Wir sind bereit, in der Statistik die Ruhetage mehr zu spezifizieren. Einer Bemerkung des Vorredners gegenüber bemerkt Redner, daß es sich nicht empfehle, nach den Kolonien verheiratete Beamte zu schicken. Seine größte Cruz seien in den Kolonien die Beamten immer gewesen, deren Frauen nachgekommen waren. Die Frauen betrügen das Tropenklima nur sehr schlecht, seien fast immer krank und verleiteten den Männern das Dasein so, daß diese mit allen Kräften wieder in ihre Heimat zurückstrebten. Die Einführung von Postanweisungsbüroversteuern sei im Interesse der Post nicht zu empfehlen, denn die Abnehmer würden dann leicht dazu kommen, wenn sie dadurch Porto sparen könnten, in die Couverts noch einen Betrag an Briefmarken hinzuzulegen.

Abg. Singer (Soz.) kritisiert den im August vorigen Jahres erschienenen Erlaß der Postbehörde betreffend die Dienststunden und die Sonntagsruhe der Postbeamten. Dieser Erlaß stelle an die Unterbeamten ganz unzulässige Ansprüche. Auch er wünsche eine spezifiziertere Statistik, nicht eine solche, die nur mit Durchschnittszahlen rechnet. Man könne sehr wohl den achttündigen Arbeitstag für die Postbeamten einführen. Auch die Sonntagsruhe könne erweitert und der Erholungsurlaub verlängert werden. Die gehobenen Stellen züchten nur Liebedienerei und Willfür der Vorgesetzten. In fast keinem Beruf werde so viel militärische Disziplin um nicht zu sagen Kadavergehorsam verlangt, wie im Postdienst. Das werde von Vorgesetzten nicht selten dazu benutzt, um die Untergebenen ihre Macht fühlen zu lassen. Er habe das Gefühl, als wolle man im Postetat in einigen Titeln die im vorigen Jahre abgelehnte Osmarzenzulage einschmuggeln.

Staatssekretär Kraetke: Wir stehen nicht auf dem Standpunkt, daß in der Post nichts zu verbessern ist. In jedem Jahre kann ich zu meiner Freude von Verbesserungen hier Mitteilungen machen. Gegen die Angriffe des Vorredners muß ich aber energisch protestieren. Von der Willfür der höheren Beamten ist nicht die Rede, es ist nicht wahr, daß die gehobenen Stellen nur nach Günstigen vergeben werden. Ganz unrichtig ist es, daß ich etwas einschmuggeln versucht hätte. Das ist nicht meine Art. Was ich haben wollte, habe ich durch den Etat gefordert. Offener und korrekter kann ich doch nicht vorgehen. Die Frage, die Paketannahme schon um 6 Uhr zu schließen, unterliegt der Ermäßigung.

Abg. Rading (nat.-lib.): Die Entwidlung unseres Postverkehrs ist namentlich in finanzieller Beziehung zufriedenstellend gewesen. Die erste Zentrumsresolution, die eine Ermäßigung der Telephongebühren für Arbeitsnachweise fordert, wird wohl im ganzen Hause Zustimmung finden. Erwünscht wäre es, wenn uns eine Statistik über die Kapitalien vorgelegt würde, die in der Post- und Telegraphenverwaltung angelegt sind. Erst wenn wir diese haben, können wir ein klares Bild über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Post gewinnen. Gewiß bringt die Post jetzt eine Rente, aber wir müssen uns in unseren Wünschen beschränken, damit diese Rente nicht verkürzt wird. Der Entwurf eines Postverkehrsvertrages ist leider gescheitert, obwohl bei seiner Einführung große Ersparnisse gemacht werden könnten. Auch würde es sich empfehlen, nach süddeutschem Muster Postanweisungsbüroversteuern einzuführen, denn jetzt ist es oft peinlich, auf den Abkants Mittelnungen zu schreiben, die nicht jeder lesen darf. Erfreulich ist es, daß man die Zahl der Postagenturen vermehrt hat, doch sollte man den Postagenten eine etwas höhere Entschädigung gewähren. Auch ich wünsche, daß unsere Annahmestellen von dem ganz unvernünftigen Andrang von Paketen in den letzten Stunden des Tages entlastet werden. Aber der Vorschlag der Zentrumsresolution, an den Sonnabenden den Paketverkehr bedeutend einzuschränken, ist doch undurchführbar, da ganze Indufrien dadurch geschädigt würden. So wie sie vorliegt, ist die Resolution nicht brauchbar, man

müßte sie entweder bedeutend verkürzen oder zur gründlichen Behandlung an eine Kommission verteilen. Mühsamer wäre es, wenn man die unpraktischen Posttaschen der Landbriefträger in einen Kufack verwandelte.

Staatssekretär Kraetke erwidert, das Anlagekapital der Post betrage 652 Millionen, davon entfielen 230 auf die Post, 143 auf die Telegraphie und 279 auf den Fernsprecheverkehr. Der oft erhobene Vorwurf, daß die Post eigentlich eine Zuschußverwaltung sei, da die Postsendungen von der Bahn unentgeltlich befördert würden, sei ungerechtfertigt. Denn die Post leiste dafür auch eine Masse Arbeit, die nicht bezahlt würde, z. B. betrüge die Summe der portofreien Sendungen 14 bis 16 Millionen, die Arbeit der Post für die soziale Gesetzgebung 4½ Millionen. Alles in allem verjage sich die Post sehr gut, die Telegraphie erfordere einen Zuschuß und die Fernsprechelei beginne, einen kleinen Überschuß zu geben.

Abg. Wess (freif. Vp.) führt aus, daß ein gewisser Andrang zu den Schaltern in den Abendstunden nicht zu vermeiden sei werde. Bedauerlicherweise seien die so praktischen Postanweisungsbüros, die sich in Württemberg bewährt hätten, bei uns noch nicht eingeführt. Der Staatssekretär sei leider dagegen, vielleicht würde er aber anderer Meinung werden, wenn das Porto für solche Büros 5 Pf. teurer als Postanweisungen angelegt würde. Ferner wünscht Redner, daß auf den deutschen Postarten auch, wie es in anderen Ländern gestattet sei, die Vorderseite mit Mitteilungen usw. beschrieben werden dürfe.

Staatssekretär Kraetke erwidert, daß vom 1. April verschärfte gestatt werden soll, die Hälfte der Adressen auf Postkarten zu beschreiben. Er verspreche sich zwar nicht viel davon, habe aber diese Verordnung erlassen, damit es nicht scheine, ob die deutsche Post rückständig sei.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. (Interpellation der Sozialdemokraten über den Bergarbeiterstreik.)  
Schluß 6¼ Uhr.

# Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

121. Sitzung vom 19. Januar. 11 Uhr.

Am Ministertische: Studt, Frhr. v. Rheinbaben u. a.

Die zweite Beratung des Entwurfs eines Ausführungsgesetzes zum Reichsfeuchengesetz wird fortgesetzt bei § 25.

Nach § 25 fallen die Kosten für die Beteiligung des beamteten Arztes bei Ausführung des Reichsfeuchengesetzes sowie des vorliegenden Gesetzes der Staatskasse zur Last. Das Gleiche ist der Fall, wenn es sich um die ärztliche Feststellung von Scharlach, Körnerkrankheit und Diphtherie handelt.

Abg. von Köllichen (konf.) beantragt, 1. vor dem Worte „Beteiligung“ einzufügen „amtliche“, 2. zwischen den Worten „Diphtherie“ und „handelt“ einzufügen: „in einem weiter als 4 Kilometer von dem Wohnort des nächsten Arztes entfernten Orte.“

Abg. Gamp (freif.) empfiehlt Ablehnung beider Anträge.

Ministerialdirektor Dr. Förster erklärt, der erste Antrag Köllichen nötige im Einzelfalle immer erst zur Prüfung, ob eine von einem beamteten Arzte vorgenommene Handlung zur Amtsbefugnis desselben gehöre. Das sei eine für die Lokalbehörde schwierige und umständliche Sache. Er bitte daher, diesen Antrag nicht annehmen zu wollen.

Abg. Wellstein (Zentr.) ist für Aufrechterhaltung der Kommissionsfassung.

Abg. Gyppling (freif. Vp.) bittet, den ersten Antrag Köllichen anzunehmen, den zweiten Antrag dagegen abzulehnen, der den Städten nur wieder Lasten auferlegen wolle.

Abg. Köllichen (konf.) tritt für seine Anträge ein.

Abg. Meyer-Diebold (nat.) erklärt sich gegen die Anträge Köllichen. Man dürfe keine verschiedene

Behandlung der Städte und Landgemeinden einführen.

Darauf wird § 25 unter Annahme des ersten und Ablehnung des zweiten Antrags Köllichen angenommen.

Die §§ 26—26b handeln von der Verteilung der Kosten aus diesem Gesetz auf Staat, Gemeinden und Gutsbezirke.

Zunächst werden die §§ 26 und 26a beraten. Abg. Wellstein (Zentr.) wünscht vor allem eine völlig klare Abgrenzung der Lastenverteilung zwischen Staat und Gemeinde.

Minister Studt erwidert, daß es sich bei der Abgrenzung der Kosten zwischen Orts- und Landespolizei um eine so schwierige Frage handle, daß er eine bindende Erklärung darüber nicht abgeben könne.

Abg. Windler (konf.) bemerkt, seine Freunde würden dem Entwurf nicht zustimmen, falls er die Gemeinde zu stark belaste. Zu einer endgültigen Abstimmung würden sie sich nicht entschließen können, bevor nicht volle Klarheit über die Abgrenzung der Lastenverteilung herrsche.

Minister Freiherr von Rheinbaben erwidert, die Ansicht sei irrig, daß die Gemeinden immer stärker belastet worden seien. Es sei technisch unmöglich, eine genaue Grenze zwischen Orts- und Landespolizei zu ziehen. Den Gemeinden würden durch den Entwurf keinerlei neue Lasten aufgebürdet.

Nach längerer weiterer Debatte werden die §§ 26 und 26a angenommen.

Die Beratung des § 26b wird vorläufig noch ausgesetzt.

Die §§ 27—29, die weitere Bestimmungen über die Deckung der Kosten enthalten, werden gemeinsam beraten.

Abg. Gamp (freif.) begründet eine Reihe von Anträgen, in denen ein Teil nur redaktioneller Natur ist. Ein anderer Antrag Gamp verlangt die Streichung der Bestimmung des § 29, wonach die Beschwerde gegen Beschlüsse des Kreisauausschusses bezw. des Bezirksausausschusses über Auflegung erhöhter Leistungen an Gemeinden aufschiebende Wirkung haben soll.

Abg. Freiherr von Redlich (freif.) beantragt unter Beibehaltung der Worte „die Beschwerde hat aufschiebende Wirkung“ dem § 29 folgenden Zusatz zu geben: „Bei Gefahr im Verzuge kann die von der Kommunalaufsichtsbehörde geforderte Einrichtung hergesteuert werden, bevor das Beschlußverfahren zum Abschluß gebracht ist. Die Kosten der Einrichtung trägt in diesem Falle der Staat, sofern nicht in dem Beschlußverfahren die Gemeinde für verpflichtet anerkannt wird.“

Abg. Wellstein (Ztr.) spricht sich für den Antrag Redlich aus und beantragt ferner, den § 28 in der Regierungsvorlage wiederherzustellen und den § 27 folgendermaßen zu fassen: „Ist der Ausbruch einer übertragbaren Krankheit festgestellt oder liegt die begründete Gefahr des Ausbruchs oder der Verbreitung einer solchen vor, so sind die Gemeinden verpflichtet, diejenigen Einrichtungen, welche zur Bekämpfung der übertragbaren Krankheit notwendig sind, zu treffen. Sofern diese Einrichtungen Bedürfnissen dienen, die über die Grenzen der einzelnen Gemeinde hinausgehen, kann die Verpflichtung dem Kreisverbande auferlegt werden.“

Abg. von Köllichen (konf.) erklärt sich für den Antrag Redlich und den Antrag Wellstein zu § 27.

Abg. Meyer (Diepholz, nat.-lib.) befragt die Anträge Gamps.

Minister Studt meint, die Aufgabe der Seuchenbekämpfung sei heute weit wichtiger als in früheren Jahren. Daß den Gemeinden dadurch eine erhebliche Belastung auferlegt würde, könne er nicht finden. Er bitte um Ablehnung der Änderungsanträge.

Minister Freiherr von Rheinbaben spricht sich in ähnlichem Sinne aus, glaubt aber daß der Antrag Wellstein schließlich die Basis für eine Verständigung bilden könne. Er würde sich freuen, wenn sich eine solche erzielen ließe.

Nach längerer weiterer Debatte wird § 27 in der Fassung des Antrages Wellstein angenommen.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

# Fern von der Welt.

24] Roman von L. Haidheim.

Sie mußte ihm danken für alle Aufmerksamkeiten, die er ihr erwies, und sie tat es so tief erötend, daß er dies insgeheim gänzlich für sich deutete, ohne jedoch mit einer Miene seine Freude zu verraten. Im Gegenteil, er schritt ernst und gemessen neben ihr her, besprach Einzelheiten für den Empfang der Gäste und erbat sich Weisungen betreffs des Tanzes und dergleichen.

„Ja, davon verstehe ich ganz und gar nichts“, rief sie erschrocken und aus ihren ängstlichen Blicken sprach wieder einmal so recht deutlich ihre ganze Unselbständigkeit.

„Ich sehe Ihnen in allem mit Vergnügen zu. Diensten, gnädiges Fräulein. Dann möchte ich also vorschlagen, wir lassen die Gäste zuerst ein paar Stunden beim Kaffee auf der großen Terrasse sitzen.“

„Tante Grietje meinte, die alten Herren und Damen sollten im Gartensaal bleiben.“ unterbrach ihn Alice. — „Claas nickte und sagte dann mit gut gespielter Jaghaftigkeit: „Gestatten, gnädiges Fräulein, mir zu bemerken, daß die Herrschaften im Gartensaal sich in der Regel nicht gern alt nennen hören. Und wäre es da nicht besser, man redete von und zu ihnen als von der „nicht mehr tangenden Jugend?“

Sie lachte mit ihm. Er hatte ja Recht, sie wollte gewiß nicht wieder „die Alten“ sagen.

Er spielte heute den Verschüchterten und noch immer Leichtverlegten mit Meisterschaft.

„Dann könnte man so gegen sechs Uhr eine Polonaise durch den Garten beginnen. Da Sie mit die Ehre erwiesen haben, mich zum Tanzordner zu ernennen, würde ich mit Ihnen den Tanz anführen.“

Indem er in diesem Ton fortfuhr, äußerst höflich und zurückhaltend seine Ideen auseinanderzulegen, erzählte er zwischendurch ein paar

heitere Erlebnisse von den Wällen seiner ehemaligen Garnisonen und unterhielt seine junge unerfahrene Begleiterin so vorzüglich, daß sie sich gar nicht mehr wunderte, als er sich auch nach ihrer Toilette für den Nachmittag erkundigte, ihr allerlei Winke gab, wie sie vor allem die älteren Damen begrüßen müßte, ehe sie von jemand in ihrer Begleitung Notiz nähme usw.

Alice hätte sich gar keinen besseren Ratgeber wünschen können.

Auf das alles hatte man sie im Pensionat zwar auch hingewiesen, aber das theoretisch Erlernete war nie praktisch geübt worden.

„Ich hätte mich ohne Ihre Güte sicher ganz links benommen, Herr Gerbena; ich danke Ihnen von Herzen und bitte, behalten Sie mich er hängen im Auge; wenn Sie sehen, daß ich etwas Verzeßtes tue, dann geben Sie mir einen Wink“, bat sie.

Er versprach das auch, dann empfahl er sich. Auf dem Heimwege nach Elstein rief er, wie es seine Art war, wenn er sich über ein Gelingen freute, öfters die Handflächen aufeinander.

„Mit dem Rückstich müßte es zugehen, wenn wir das Vögelschen nicht zahm machten!“ sagte er halb laut vor sich hin.

Um Nachmittag gegen vier Uhr kamen von nah und fern die geladenen Gäste. Hier auf dem Lande, wo man meistens weite Wege zurückzulegen hatte und einander nicht so oft besuchen konnte, nutzte man solch fröhliche Gelegenheiten gern nach Kräften aus, kam früh und blieb, so lange der stets in Rednung gegogene Mondschein es erlaubte.

In eleganten Equipagen und in verblühtlichen Kutschen aller möglichen Arten kamen die Gäste angefahren. Die Damen hüschten mit ihren trotz aller aufgewendeten Vorsicht zerdrückten Kleidern rasch ins Haus und in das Garberobenzimmer, wo zwei Plätzfrauen aus Neustadt mit Plättchen, aber auch mit Nähnadel und Zwirn hilfsbereit zur Hand waren. Dann wurde die Firtur rasch wieder in Ordnung gebracht, im Notfall das Haar auch gebrannt — und endlich konnte man sich in seiner eleganten Toilette wieder sehen lassen.

Alle die jungen eingeladenen Damen waren neugierig, wie sich die Herrin von Steendringen in ihrer Schüchternheit und Befangenheit heute wohl geben würde.

Alice empfing die Gäste nicht als „Gerrin“, sondern als beisehendes Lächelndes. Sie stand zwischen Onkel und Tante, die für sie handelten und das eben so selbstverständlich taten, wie „das Kind“ ihres Schutzes froh war. Im übrigen küßte die junge „Gerrin“ den Mittern und Kantent korrekt die Hand, wie sie es in der strengen Pension wohl gelernt haben mochte; diese Art gefiel den älteren Damen sehr gut, obwohl sie an unbesangene und weniger devote Formen gewöhnt waren. Den alten Herren und ihren Altersgenossen gab sie die Hand und für die jungen Länger hatte sie sogar hier und da eine scherzhaft Begleitung. Kurz, die Stimmung wurde, als man erst an den unter ihrer Kuchentlast fast brechenden Kaffeetischen saß, schnell eine sehr heitere.

Die „Amerikanerinnen“, welche mit Amtsrichter Vogners kamen, erregten geradezu Aufsehen; nur sehr wenige kannten den Zweck ihres Ausenthalts in Neustadt.

Das Trauerleid der Mutter, das aus schwarzem Sammet und mit kostbarem Jet reichlich verziert war, verriet, daß die Dame nicht erst kürzlich in Trauer gekommen, und Miß Fabels weißes Seidenkleid mit schwarzer Spitzenkappe und einem auffallend schönen Halschmuck aus Onyx und Gold bestätigte dies.

Die Tochter sah überaus elegant und vornehm aus; obgleich man sie nicht gerade eine Schönheit nennen konnte, war sie doch sehr anziehend. Und als man erfuhr, Alice und Miß Frager seien Pensionatsfreundinnen, da erklärte sich die auffallende Ähnlichkeit in beider Wesen, die in ihren Manieren, ihren Bewegungen, fast auch in dem oft fragenden Blick zum Ausdruck kam.

Was es der Zufall oder hatte Claas Gerbena so schlaun manöviert — er sah bei Miß Fabel Frager. Und sie, die nicht ahnte, wer er war, denn in der allgemeinen Vorstellung hatte sie seinen Namen überhört, nahm seine respektable Höflichkeit als selbstverständlich hin.

Die Unterhaltung und das Lachen waren allgemein; niemand achtete sehr auf das Ganze, jeder hatte mit dem Nachbar oder der Nachbarin vollauf zu tun.

So konnte der Landrat, der mit seiner Gattin und zwei Töchtern gekommen war, Vogner denn auch ganz unbemerkt fragen: „Ist es denn möglich, diese Mrs. Frager will Elstein in Anspruch nehmen?“

„Die Sache ist schon in Böswigs Händen, ich habe Gerbena geraten, sich Justizrat Rosemeier zu nehmen.“

„Wie mir scheint, sagt Claas Gerbena die Sache nicht tragisch auf. Sollte es denn aber möglich sein, daß Probus —“

„Ganz unmöglich! Sie haben ihn nur als trunkenen Mann gefannt, Herr Landrat.“

„Also für Wilm ist nichts zu hoffen? Ich höre, der kommt Mitte Mai dorth Schuurgerich?“

„Geben Sie in der Residenz gehört, wie man in Kurstrentreien die Sache aufhört?“

„So düster wie möglich, Vogner. Unser Herrgott muß ein Wunder tun, wenn Recht Recht bleiben soll.“

„Darauf rechne ich! Heute früh hatte ich einen Brief von ihm erhalten. Er will lieber unschuldig verurteilt sein, als wegen mangelnder Beweise freigesprochen werden.“

„Na, das eine ist so furchtbar wie das andere. Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein unbefähigter, ehrenhafter Mensch in eine solche Lage geraten könnte.“

„Dennoch erleben man dergleichen nicht gar so selten“, sagte der Amtsrichter.

„Wer mag nur die anonyme Denunziation geschrieben haben?“ fragte der Oberst von Rud, der auf einem Gute in der Nachbarstadt lebte.

„Man hat die Frage in Neustadt vielfach erörtert, aber keinen Anhalt gefunden.“

„Und was wird der Ungläubliche tun, wenn er mit besetzter Ehre herauskommt?“

„Er schreibe mir, er wolle nicht ruhen, bis Licht in die dunkle Geschichte gekommen sei.“, sagte Vogner.

(Fortsetzung folgt.)

jedoch unter Streichung der Schlüsselwörter „sofern“ bis „außerlegt werden“.

Die §§ 28 und 29 bleiben im wesentlichen unverändert, nur wird dem § 29 eine Bestimmung hinzugefügt, welche bei vorliegender Gefahr die Gemeinden zu selbständigem Vorgehen ihrer Abwehr, und zwar in erster Linie auf Kosten des Staates ermächtigt.

Es folgt die Beratung des von der Kommission neu hinzugefügten, bisher zurückgestellten § 26b. Er bestimmt:

Steht ein Gutbezirk nicht ausschließlich im Eigentum des betreffenden Gutbesizers, so ist auf seinen Antrag ein Statut zu erlassen, welches die Ausübung der durch das Reichsgesetzengesetz sowie das gegenwärtige Gesetz entfallenden Kosten anderweit regelt und den mit heranzuziehenden Grundbesitzern oder Einwohnern eine entsprechende Beteiligung bei der Beschaffung über die Ausführung der erforderlichen Leistungen einräumt.

Hg. Dr. v. Heydebrand (konf.) beantragte diesen Paragraphen hier zu streichen und ihn als § 29a in das Gesetz einzufügen, sowie ferner, ihm die Worte voranzuschicken: „Die Vorschriften dieses Abschnittes finden auf Gutbezirke und Zweckerbände sinngemäße Anwendung.“

Minister Frhr. v. Rheinbaben bemerkt, das ganze Gesetz würde an der Annahme des Antrags Heydebrand scheitern. Der Ausdruck „sinngemäß“ sei vieldeutig und beweise lediglich, daß der Antragsteller selber keinen Weg wußte, die Frage einwandfrei zu lösen.

Nach längerer Debatte werden von dem § 29a nur die vom Hg. v. Heydebrand beantragten einleitenden Worte angenommen. Der ganze Rest des mit § 26b übereinstimmenden Antrags wird abgelehnt.

Bei der Abstimmung über den § 26b selbst erheben sich zunächst die Konserverativen, dann stehen eine Anzahl von Mitgliedern des Zentrums auf, setzen sich wieder, stehen unter Heiterkeit des Hauses erneut auf und geben schließlich dem Präsidenten Anlaß zu der Bemerkung: „Sind Sie nun entschieden, ob Sie stellen wollen oder nicht?“ Das Haus nimmt diese Worte mit lebhafter Heiterkeit auf. Eine Anzahl der Zentrumsmitglieder setzt sich wieder, was abermalige Heiterkeit hervorruft, worauf der Präsident dann endlich in der Lage ist, zu konstatieren, daß die betreffenden Bestimmungen auch als § 26b abgelehnt seien.

Der Rest des Gesetzes (Strafvorschriften, Schlüsselbestimmungen über Zeitpunkt des Inkrafttretens usw.) wird ohne wesentliche Debatte nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Die zu dem Entwurfe eingegangenen Revisionen werden durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt.

Angenommen wird ferner eine von der Kommission beantragte Resolution, wonach in den Reichsetat ein Betrag von 1/2 Million Mark zu Beweisen an leistungsunfähige Gemeinden bei Durchführung dieses Gesetzes eingeleistet werden soll. Damit ist dieser Gegenstand der Tagesordnung erledigt.

Das Haus verlagert sich.

Auf eine Anfrage des Grafen Eimburg-Strum teilt

Präsident v. Kröcher mit, der Minister von Dubbe werde nach seiner Erklärung von Ende nächster Woche ab zur Vertretung der Kanalarlage disponibel sein. Er, der Präsident, beabsichtige daher, die ersten 4 bis 5 Tage der nächsten Woche für den landwirtschaftlichen Etat zu benutzen, den Sonnabend eventuell freizulassen, und für Montag bzw. Dienstag der übernächsten Woche die zweite Lesung der Kanalarlage auf die Tagesordnung zu setzen. — Den morgigen Tag wolle er für die Budgetkommission freilassen.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Sibirienvorlage.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Bunte Chronik.

— Londoner Ausstellung. Im Sommer 1905 wird im Crystal-Palast in London eine große Ausstellung der britischen Kolonien stattfinden. Um diese Ausstellung so möglich und anziehend wie

möglich zu gestalten, hat das Komitee beschlossen, derjenigen eine Welt-Exposition anzufügen, welche den Fabrikanten der Welt von solchen Artikeln offen steht, die für das Leben in den Kolonien geeignet und der Entwicklung neuer Länder förderlich sind. Nähere Auskünfte erteilt der Kommissar der Ausländischen Abteilung 14, Victoria Street, London S.W.

Sonderbare Wetten über den Krieg. Der Krieg im fernen Osten hat die Weltlust der Menschen in einer merkwürdigen Weise angeregt. Eine englische Zeitschrift hat eine Anzahl Berichte darüber aus den verschiedensten Ländern gesammelt. Meistens handelte es sich um Port Arthur; andere Wetten bezogen sich auf Kuropatkins Heer, den Vormarsch der Japaner auf Charbin und auf das Schicksal der russischen Flotte. Anfang Juli berichtete die Odesaer Zeitung „Wistok“ von der tollkühnen Wette des St. Petersburgers Dragonerhauptmanns Slinkin. Dieser Offizier wollte Wien durchqueren, Kuropatkins Hauptquartier in Kiaujang erreichen, die japanischen Belagerungslinien bei Port Arthur durchbrechen, in die Stadt dringen, die Seeblockade durchbrechen und Tschifu in China erreichen. Wenn ihm sein Vorhaben gelang, sollte er 200 000 Mark erhalten, aber im anderen Falle nichts bezahlen. Als Chinese verkleidet ging Slinkin bei hellem Tageslicht ruhig durch das japanische Heer. Vor dem russischen Fort wurde auf ihn gefeuert; aber als er die um seinen Leib geschlungenen Nationalfahne wehen ließ, hieß man ihn in der Festung willkommen. Nach drei Tagen fuhr er mit Depeschen von Stössel durch die japanische Flotte und erreichte Tschifu. Die Wette hatte sechs Wochen gedauert; aber als Slinkin dann nach dreimonatlicher Abwesenheit wieder nach St. Petersburg kam, hatte der Buchmacher inzwischen Bankrott gemacht, so daß er um sein Geld kam. Tragischer war das Ergebnis einer Wette, von der die „Wiedemann“ berichteten. Ein gefangener japanischer Offizier, der in Tomsk interniert war, wettete mit einem russischen Offizier, er wolle für jede Minute die Port Arthur nach dem 1. Juni ausheilen, eine Kopeke bezahlen. Das machte fast 15 Rubel täglich oder etwa 30 Mark. Am 1. Oktober schuldete der Japaner schon fast 4000 Mark. Als der Russe eine Abschlagszahlung verlangte und sich bereit erklärte, die Wette dann als beendet anzusehen, jagte der Japaner nichts, sondern zog sich in sein Zimmer zurück und erschoß sich mit einem Revolver. Ein Mitglied des englischen Klubs in Moskau wettete mit einem Bekannten, die Truppen des Japans würden innerhalb einer Woche nach der Geburt eines Thronerben einen großen Sieg gewinnen. Der Geburtstag des Zarenwittwe folgte aber kein Sieg, und 140 000 Mark gingen in andere Hände über. Die patriotischen Japaner waren so enttäuscht, für ihr Vaterland zu sterben, daß einige Offiziere wetteten, sie würden in der Schlacht den Tod finden. Das Geld sollte an ihre Witwen gezahlt werden. Ein Offizier namens Motono, der im Mai zur Front abging, wettete, seine Erben sollten 1000 Yen (2000 Mark) bekommen, wenn er innerhalb eines Monats getötet würde. Nach jener Zeit sollte sein Begner 10 Yen täglich zahlen, bis er 100 Tage überlebt hätte; dann sollte die Wette aufgehoben werden. Motono wollte sich nicht vorsätzlich töten lassen und sich nur der Gefahr aussetzen, wenn die Verhältnisse es erforderten. Eine seltsame Kriegswette ging ein Lyoner Kaufmann M. Dufeu ein. Er wollte eine japanische Fahne dreimal um die Stadt tragen und rufen: „Es lebe Japan,“ wenn Kuropatkin nicht bis zu 25. August Dyama geschlagen hatte. Die Wette wurde verloren; da aber über die Zeit des Umzugs nichts festgesetzt war, führte M. Dufeu ihn um drei Uhr morgens aus, wo ihn nur einige Schutzleute sahen, die ihn für einen Verrückten hielten. Ein Moskauer Verein, der die Truppen mit warmer Kleidung versah, organisierte einen aus Entwürfen gebildeten Fonds. Hundert Biletts im Kreise von je 200 Mark wurden ausgegeben; datiert waren die Biletts vom 1. Juni an. Auf das Bilet, das das Datum von Port Arthurs Entsetzung trug, sollte ein Gewinn von 10 000 Mark fallen, während die übrigen 10 000 Mark dem Fonds verbleiben sollten. Den Gewinn erhielt jedoch keiner, da Port Arthur auch

nach hundert Tagen noch belagert wurde, und die Bilettsbesitzer verzichteten auf ihre Ansprüche. Ein Beamter des russischen Hofes wurde im August von Jaren streng getadelt, weil er gewettet hätte, der Jap würde Port Weindan auf den Kriegsschauplatz gehen. Der Melbourneer „Argus“ berichtet von einer Wette, Japan würde ganz Ost-Sibirien annektieren. Nach extraktanter ist die Wette des russischen Militärschriftstellers Ufanom. Er setzte 2000 Mark gegen 30 000 Mark, daß England vor dem 1. Januar 1905 in den Krieg verwickelt sein und Rußland vor dem 1. Januar 1906 Indien bis Bombay erobern würden. Ein Mitglied des Redaktionsstabes der „Nomoje Wremja“ wettete 200 gegen 1000 Mark, daß die baltische Flotte „die ersten Schiffe“ abfeuern würde, ehe sie die europäischen Gewässer verließ. Das bezog sich zwar auf einen Kampf mit den Japanern, aber trotzdem wurde die Bezahlung der 1000 Mark nach dem Guller Zwischenfall gefordert. Ein japanischer Offizier in Paris soll nach dem „Gaulois“ gewettet haben, die Flotte würde den Stillen Ozean erreichen.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt. Danzig, 19. Januar. Weizen unbedeutend. Gehandelt ist inländischer hundert 766 Gr. 168 M., 772 Gr. 169 M., hellbunt 768 Gr. 169,50 M., hochbunt 774 Gr. 170 M., sehr hochbunt glatt 766 Gr. 171 M., 783 Gr. 162,50 M., weiß 743 Gr. 169,50 M., befestigt 783 Gr. 170,50 M., rot 783 Gr. und 788 Gr. 168 M., befestigt 783 Gr. und 772 Gr. 167 M., russischer zum Transit hundert glatt und leicht bezogen 744 Gr. 127 M., sehr hochbunt glatt 772 Gr. und 777 Gr. 137 M. per Tonne. — Roggen unbedeutend. Begehrt ist inländischer 720, 744 und 750 Gr. 131 M., weißer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unbedeutend. Gehandelt ist inländische große 692 Gr. 140 M., 698 Gr. 148 M., Chevalier 701 Gr. 151 M., 704 Gr. 152 M., 695 Gr. 155 M., türkische zum Transit kleine 603 Gr. 99 M. per Tonne. — Hafer unbedeutend. Bezahlte ist inländischer 131 M., 4fein weiß 134 M., russischer zum Transit 12 M. per Tonne. — Erbsen inländische weiß 142 M., russische zum Transit 130 M. — M. per Tonne gehandelt. — Weizen: Seiter: — Temperatur: — 5 Gr. Neumar. — Wind: SSW.

Rüchsigkeit, 19. Januar. Weizen inländischer hochbunter 765 Gr. 165, 761 Gr. 164,50 M., hundert 770 Gr. 165, 737 Gr. 163 M., roter 759 Gr. 166, 782 Gr. 163 M. — Roggen unbedeutend. Inländischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 788 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 714 Gr. bis 762 Gr. 132 M., russischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren. — M. — Hafer fetter unbedeutend, anderer schwerer verkauft. Inländischer 120, sehr 127, fein weiß 132, 133, hochfein weiß 135 M. — Weizen mittelgroß 163 M. Wetter: Schön. — Wind: D. — Thermometer: — 5 Gr. Neumar.

Magdeburg, 19. Januar. (Ankerbericht.) Kornader 88 Grad ohne Saft 15,75—16,00. Ankerprobe 75 Grad ohne Saft 13,00—13,40. Stimmung: Fest. — Vrot raffinierte I. ohne Saft 26,00. Afrikaaner 1. mit Saft 25,95. Gemahlene Mehlmasse mit Saft 25,70—25,95. Gem. Mehl mit Saft 25,20—25,45. Stimmung: Fest. — Nohzucker I. Produkt Transit franko ins Nord-Hamburg per Januar 32,25 Gr., 32,50 Gr., — bez., per Februar 32,50 Gr., 32,60 Gr., — bez., per März 32,75 Gr., 32,80 Gr., — bez., per Mai 33,00 Gr., 33,05 Gr., — bez., per August 33,15 Gr., 33,20 Gr. Fest.

Hamburg, 19. Januar. (Getreidebericht.) Weizen ruhig, mehl. u. ostföhl. 175—177. — Roggen ruhig, mehl. und altmärk. 148—149, ruf. eif. 9 Rub 10/15 109,00. — Gerste fest, südruf. eif. 96,00. — Hafer fest, holländ. u. mehl. 143—146. — Mais ruhig, Amer. mixed eif. 96,50. Sa. Plata eif. 99,50. — Weizen loco ruhig, verzoollt 46,00. Spiritus ruhig, per Jan. 26,75 Gr., — Br., per Jan. Febr. 26,75 Gr., — Br., per Febr. März 26,75 Gr., — Br. — Raffee loco festig, Umsatz 5000 Ead. — Petroleum festig, Standard white loco 6,00. — Weizen: Mehl. — Köln, 19. Januar. (Produktenmarkt.) In Weizen Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Weizen: Frühe: — Weizen: 19. Januar. (Getreidebericht.) Weizen festig, per April 19,52 Gr., 19,54 Gr., per Oktober 17,18 Gr., 17,20 Gr., — Roggen per April 15,84 Gr., 15,86 Gr., per Oktober 14,00 Gr., 14,02 Gr. — Hafer per April 13,96 Gr., 13,98 Gr., per Oktober 12,14 Gr., 12,16 Gr. — Mais per Mai 14,90 Gr., 14,92 Gr. — Naps per August 22,30 Gr., 22,50 Gr. — Wetter: Schön.

Paris, 19. Januar. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Januar 23,60, per Februar 23,95, per März April 24,85, per März Juni 24,75. — Roggen ruhig, per Januar 16,00, per März Juni 16,75. — Weizen ruhig, per Januar 31,10, per Februar 31,35, per März April 31,85, per März Juni 32,05. — Weizen matt, per Januar 44,25, per Februar 45,00, per März April 45,25, per Mai August 45,25. — Weizen ruhig, per Januar 49,00, per Februar 49,50, per März April 47,75, per Mai August 46,25. — Weizen: Mehl. — Wetter: Schön.

Spiritus ruhig, per Januar 49,00, per Februar 49,50, per März April 47,75, per Mai August 46,25. — Wetter: Schön.

Neu-York, 19. Januar. (Getreidebericht.) Weizen ruhig. — Mais festig. — Gerste festig. — Hafer festig.

London, 19. Januar. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Mehl.

Neu-York, 19. Januar. (Warenbericht.) Baumwollepreis in Neu-York 7,25, do. für Lieferung per März 6,82, do. für Lieferung per Mai 6,91. Baumwollepreis in New Orleans 7. Petroleum Standard white in New-York 7,40, do. in Philadelphia 7,35, do. in London (in Cash) 10,10. Credit Balances at Oil City 1,42. Schmalz Western Steam 7,00, do. Höhe u. Brothers 7,05. — Mais per Januar —, do. per Mai 50 1/2, do. per Juli —, do. per September 94 1/2. Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. — Kaffee fair Rio Nr. 7 8 1/2, do. Nr. 7 per Februar 7,60, do. per April 7,85. — Weizen Spring-Wheat clear 3,95. — Zucker 4 1/2. — Rind 29,25—29,75. Kaffee 15,50. — Speck short clear 6,50—6,62. Port per Mat 12,65.

Neu-York, 19. Januar. Weizen unbedeutend. Gehandelt ist inländischer hundert 766 Gr. 168 M., 772 Gr. 169 M., hellbunt 768 Gr. 169,50 M., hochbunt 774 Gr. 170 M., sehr hochbunt glatt 766 Gr. 171 M., 783 Gr. 162,50 M., weiß 743 Gr. 169,50 M., befestigt 783 Gr. 170,50 M., rot 783 Gr. und 788 Gr. 168 M., befestigt 783 Gr. und 772 Gr. 167 M., russischer zum Transit hundert glatt und leicht bezogen 744 Gr. 127 M., sehr hochbunt glatt 772 Gr. und 777 Gr. 137 M. per Tonne. — Roggen unbedeutend. Begehrt ist inländischer 720, 744 und 750 Gr. 131 M., weißer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unbedeutend. Gehandelt ist inländische große 692 Gr. 140 M., 698 Gr. 148 M., Chevalier 701 Gr. 151 M., 704 Gr. 152 M., 695 Gr. 155 M., türkische zum Transit kleine 603 Gr. 99 M. per Tonne. — Hafer unbedeutend. Bezahlte ist inländischer 131 M., 4fein weiß 134 M., russischer zum Transit 12 M. per Tonne. — Erbsen inländische weiß 142 M., russische zum Transit 130 M. — M. per Tonne gehandelt. — Weizen: Seiter: — Temperatur: — 5 Gr. Neumar. — Wind: SSW.

Rüchsigkeit, 19. Januar. Weizen inländischer hochbunter 765 Gr. 165, 761 Gr. 164,50 M., hundert 770 Gr. 165, 737 Gr. 163 M., roter 759 Gr. 166, 782 Gr. 163 M. — Roggen unbedeutend. Inländischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 788 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 714 Gr. bis 762 Gr. 132 M., russischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren. — M. — Hafer fetter unbedeutend, anderer schwerer verkauft. Inländischer 120, sehr 127, fein weiß 132, 133, hochfein weiß 135 M. — Weizen mittelgroß 163 M. Wetter: Schön. — Wind: D. — Thermometer: — 5 Gr. Neumar.

Magdeburg, 19. Januar. (Ankerbericht.) Kornader 88 Grad ohne Saft 15,75—16,00. Ankerprobe 75 Grad ohne Saft 13,00—13,40. Stimmung: Fest. — Vrot raffinierte I. ohne Saft 26,00. Afrikaaner 1. mit Saft 25,95. Gemahlene Mehlmasse mit Saft 25,70—25,95. Gem. Mehl mit Saft 25,20—25,45. Stimmung: Fest. — Nohzucker I. Produkt Transit franko ins Nord-Hamburg per Januar 32,25 Gr., 32,50 Gr., — bez., per Februar 32,50 Gr., 32,60 Gr., — bez., per März 32,75 Gr., 32,80 Gr., — bez., per Mai 33,00 Gr., 33,05 Gr., — bez., per August 33,15 Gr., 33,20 Gr. Fest.

Table with columns: Artikel, Preis, and other market data.

Table with columns: Artikel, Preis, and other market data.

Table with columns: Artikel, Preis, and other market data.

Berliner Börse, 19. Januar 1905.

Main table of the Berlin Stock Exchange for January 19, 1905, listing various securities and their prices.

Wetter-Aussichten. 21. Januar. Vielfach heiter, Frost annehmend. 22. Januar. Heiteres Frostwetter bei Wollenzug. 23. Januar. Wolkig mit Sonnenschein, kälter, rauher Wind. 24. Januar. Strenger Frost, heiter, später wolkig. 25. Januar. Wolkig gelinder, frisch, weiche Schneedecke. Starker Wind. Sturmwarnung.

Mietverträge. Gruenauersche Buchdrucker Richard Krahl.

